

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatl. 5.50 zt. in den Ausgabestellen monatl. 5.— zt. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zt. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zt. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zt. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zt. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zt. mit illust. Beilage 0.40 zt. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6276. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200288 (Concordia Sp. Akc., Działania i Wpisywacictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die vierreihige Millimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 hzm. 50 Goldbfz. übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 60%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenanfragen: „Kosmos“ Sp. j. s. a., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. j. s. a., Poznań).

**Steuerreklamationen**  
selbständig u. richtig durch  
**Das Polnische**  
**Einkommensteuer-**  
**Gesetz**  
in deutsch. Uebersetzung  
Preis zt. 7.50.  
in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 10. September 1931

Nr. 207.

## Abrüstung tut not Grandis Appell an die Vernunft der Staatsmänner — Frankreichs wahres Gesicht Die französische Presse

Genf, 8. September.  
Wir konnten gestern noch kurz über die Rede des deutschen Außenministers, der eine Aufnahme Mexikos in den Völkerbund begrüßte, wiedergeben. Im gleichen Sinne sprachen Lord Robert Cecil, Briand, Grandis usw. Dann wurde die Resolution mit der Einladung an Mexiko angenommen. Die Debatte eröffnete diesmal der italienische Außenminister Grandis. Im Verlauf seiner Rede wandte sich dann Grandis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz zu und erklärte, daß die Sicherheit auf zwei Faktoren beruhe:  
der friedlichen Regelung von Streitfragen und der allgemeinen Abrüstung mit dem Verzicht auf gewalttätige Lösungen.

Zu den wirtschaftlichen Fragen führte der italienische Außenminister aus, daß die Herstellung des Systems wirtschaftlicher Sicherheit durch die politische Unsicherheit verhindert werde. Wörtlich erklärte er: „Geben Sie den Ländern Europas die Ruhe wieder, die die mächtigsten Staaten den weniger starken schuldig sind, und die politischen Gründe für die wirtschaftlichen Krieger werden verschwinden. Regen wir die Kriegswaffen nieder, und wir werden sehen, daß die Schranken fallen, welche die Wirtschaftssysteme der Nationen trennen.“

Grandis fuhr fort, die Abrüstung sei ein Ausgangspunkt, von dem die Wege zur Sicherheit ausgingen. Sie sei deshalb die dringendste Aufgabe des Völkerbunds. Angesichts der bevorstehenden Abrüstungskonferenz schlug der Redner praktische Maßnahmen vor, die zu einem wirksamen Stillstand der Rüstungen — er spricht von einem „Waffenfrieden der Rüstungen“ — führen müßten. Alle Staaten müßten zugleich ein Abkommen zur Einstellung neuer Rüstungen schließen. Italien werde der Generalatte zur friedlichen Konfliktregelung beitragen und sei bereit, das Abkommen zur Stärkung der Kriegsverhütung Mittel anzunehmen. Wiederholt betonte der Redner, daß die Abrüstungsfrage das dringendste Völkerbundsproblem sei.

Zur Frage der internationalen Verschuldung bemerkte Grandis, die Angelegenheit müßte zunächst unter den beteiligten Staaten verhandelt werden. Eine neue Unterjochung des Schuldens und Reparationsproblems hänge von den Erfahrungen der nächsten Monate bei der Inkraftsetzung des Hoover-Planes ab.

Eine gerechte Regelung der Schulden- und Reparationsfrage werde nicht nur für die beteiligten Staaten, sondern für alle Länder gleich vorteilhaft sein.  
Man müsse die politischen Probleme in gleichem Geiste lösen, in dem man an der Lösung der wirtschaftlichen Probleme arbeite. Der Völkerbund müsse die Aufgabe unterstützen, indem er an der moralischen Versöhnung arbeite. Europa könne auf den Geist des italienischen Volkes zählen. Wir alle bilden, so schloß Grandis, eine einzige Gruppe und müssen hoffen, daß sie größer werde und daß sie sich nicht spalte.

Paris, 9. September. (R.) Die gestrige Rede des italienischen Außenministers Grandis in Genf findet in der französischen Presse große Beachtung. Einheitslich wird die Gemeinsamkeit der italienischen These in der Abrüstungsfrage festgestellt, wie auch der Gegensatz zum französischen Standpunkt. Der Havas-Berichterstatter in Genf kündigte bereits an, daß Briand am Donnerstag nachmittag den Willen Frankreichs im Hinblick auf die Organisierung des Friedens präzisieren werde. Der Außenminister des „Journal“ schreibt aus Genf, der Vorschlag Grandis, mit der Weiterführung der Rüstungsprogramme bis zur Abrüstungskonferenz auszusagen, sei ein Torpedo, der auf das französische System der Sicherheit losgelassen werde. Der italienische Minister habe einen Angriff gegen die Defensiv-Sonderabkommen unternommen, die wesentlichen Elemente des französischen Sicherheitsystems seien.  
„Echo de Paris“, das in einem Artikel aus Genf die französischen Rüstungsmaßnahmen verteidigt, gibt der Meinung Ausdruck, daß Grandis mit einer Annahme seiner Vorschläge durch Frankreich gar nicht gerechnet habe.  
Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Matin“ schreibt seinem Blatte, Grandis Vorgehen

in der Abrüstungsfrage gehöre in das Gebiet der Propaganda. Eine Einstellung der Arbeiten für die nationale Verteidigung würde große Budgetverwirrungen und undorhergesehene Arbeitslosigkeit schaffen.  
„Quotidien“, der die Italiener ausgezeichnete Diplomaten nennt, erklärt, Italien wolle sich das Prestige einer Friedens- und Abrüstungspolitik geben, gleichzeitig aber gegen die französische Politik opponieren.  
„Peuple“ behauptet, der Friedensgedanke sei für Rom nur der Vorwand, um Reibungspunkte zu schaffen. Die jacobinische Opposition sei gegen Frankreich gerichtet, und es sei zu mindestens ärgerlich, daß eine gewisse französische Politik dies überhaupt erst möglich gemacht habe.

## Mexiko tritt dem Völkerbund bei

New York, 9. September. (R.) „Associated Press“ meldet aus Mexiko, der Außenminister Genaro Estrada teilte gestern mit, daß Mexiko die Einladung zum Eintritt in den Völkerbund angenommen habe.

## Neue Umbildung der Regierung?

### Rätzelkraten um den Sejm — Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit — Neuer Minister für Handel und Gewerbe in Sicht?

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht unseres Warschauer Sonderberichterstatters.) Heute vormittag findet in Warschau unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Ministerrates statt, in der aller Wahrscheinlichkeit nach das Datum für die Einberufung des Sejm endgültig festgelegt wird.

Da wir in Polen in einem parlamentarischen Staate leben, bleibt es erstaunlich, wie groß selbst in Sejmreisen die Ungewißheit über das Datum der Einberufung des Parlaments ist. Einerseits wird offiziell behauptet, daß von einer außerordentlichen Sejmtagung keine Rede mehr sein könne, andererseits lassen selbst Regierungsabgeordnete durchblicken, daß die Einberufung einer außerordentlichen Sejmtagung bereits in den nächsten Tagen nicht ausgeschlossen sei. Als vermutlichstes Datum für den Beginn der ordentlichen Budgetsitzung des Sejm wird jetzt allgemein der 5. Oktober genannt. Nach allem, was man hört, scheint die endgültige Entscheidung vollkommen von der Person des Ministerpräsidenten abzuhängen.

Die Regierung erwägt seit einigen Wochen eine ganze Reihe von Projekten, die teils dem Ausgleich des Staatshaushaltes, teils einer Verbesserung der Wirtschaftslage dienen sollen. Ueber den Inhalt dieser Projekte herrscht allgemeine Unklarheit und offiziell ist diesbezüglich bisher nur sehr wenig verlautet. Es handelt sich bei dieser Frage vor allem um den großen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der im wesentlichen in der

**Zahlung der neuen Krisensteuer**  
bestehen dürfte. Außerdem ist von einer allgemeinen Reorganisation der Wojewodschaftsbehörden und von der Umbelegung einer ganzen Reihe von Wojewodenplätzen die Rede. Endlich wird auch von der Reorganisation einer ganzen Reihe von Ministerien zwecks Erzielung größerer Ersparnisse gesprochen. Dabei dürften Personalveränderungen in größerem Umfange zu erwarten sein.

Man sprach in den letzten Tagen in den Wandlungen des Sejm von einer angeblich bevorstehenden kleinen Umbildung der Regierung, wobei der Ministerpräsident bleiben, aber mehrere der weniger wichtigen Minister ihre Posten verlassen würden. Insbesondere wird von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers für Handel und Industrie, General Jarzyski, gesprochen. Von seiten des Regierungsbüros wird behauptet, daß Jarzyski krank sei und eines längeren Kurarienthaltes in irgendeinem Badeort bedürfe. Von der Regierung ferner stehenden Seite wird dagegen darauf hingewiesen, daß in maßgebenden Kreisen des Handels und der Industrie die Ernennung eines Generals zum Wirtschaftsminister nicht gern gesehen worden ist und daß die Opposition gegen den General Jarzyski in diesen Kreisen allgemein sei.

## Heute:

Leitartikel: Ein Erdteil ist bankrott.  
— Abrüstung tut not. — Neue Umbildung der Regierung? — Auf der Suche nach den Mördern Holówkos. — Rückblick auf den letzten Nationalistenkongreß. — Englands neue Regierung setzt sich durch. — Die Unglücksstationen des „Nautilus“. — Hopfenanbau und Brauindustrie.  
„Unsere Heimat“:  
Polens Hauptstadt eine Gründung deutscher Bürger. — In einer gestorbenen Stadt. — Allerlei Sagen aus dem Posener Lande.

## Unterredung Briand—Curtius

Genf, 9. September. (R.) Briand stattete gestern abend Dr. Curtius einen Besuch ab. Derselbe stellte die erste eingehende persönliche Fühlungnahme zwischen den beiden Staatsmännern dar und erörterte sich auf die Fragen, die im Rahmen der Tagung der Völkerbundsversammlung zur Behandlung kommen.

## Staatssekretär von Bülow in Genf

Genf, 8. September. (R.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow ist heute in Genf eingetroffen. Die Reise war schon seit geraumer Zeit vorgesehen. Dr. Curtius hat den Besuch, mit dem Staatssekretär die Vorbereitungen für den Berliner Besuch der französischen Minister zu besprechen.

Dafür, daß diese Version zutrifft, scheint auch zu sprechen, daß als der mögliche Nachfolger Generals Jarzyski in der Leitung des Wirtschaftsministeriums eine Persönlichkeit der Industrie genannt wird, die in enger Verbindung zu dem Industrieverbande Lewiatan steht.

## Neuer Zwischenfall an der polnisch-russischen Grenze

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Im Gebiet von Kozdrowice in der Wojewodschaft Wilna drang eine Bande von 4 bewaffneten Banditen über die Sonjatzgrenze in polnisches Gebiet ein und überfiel das kleine Dorf Ulanowo. Polnische Gendarmen, die rechtzeitig alarmiert wurden, konnten die Banditen überraschen und verhafteten 2 von ihnen, während sie die übrigen über die Grenze zurückjagten. Die Verhafteten waren mit Karabinern und Handgranaten bewaffnet, die angeblich aus russischen Seeresbeständen stammen.

## Der neue Wojewode für Pommerellen

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Als Nachfolger des gegenwärtigen Wojewoden von Pommerellen, der sich bekanntlich seit einiger Zeit um die Genehmigung seines Rücktritts bemüht, wird hier der Unterstaatssekretär im Innenministerium Oberst Stamirowski genannt.

## Ausdehnung des Lodzer Streiks

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Streik der Arbeiter in den Lodzer Strumpfwarenfabriken dauert weiter an. Geistes ist noch ein Streik der Lodzer Hutmacher ausgebrochen, und abends haben die Arbeiter in den Lodzer elektrotechnischen Werkstätten die Arbeit gleichfalls niedergelegt.

## Ein Erdteil ist bankrott

Ein Land, das fünfundschrägmal so groß wie Polen ist, hat jetzt erklärt, daß es die feierlich von ihm übernommenen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen kann. Der Zinsendienst auf Brasiliens Anleihen ist eingestellt worden. Für eine solche Ankündigung hat man früher das eindeutige, aber nicht sehr freundliche Wort „Staatsbankrott“ gebraucht. Heute sind wir vorsichtiger. Es ist ja nicht angenehm, alle 14 Tage von einem neuen Staatsbankrott berichten zu müssen. Als Australien vor einiger Zeit erklärte, daß es seine Finanzen nicht mehr in Ordnung bringen könne und die Gläubiger Geduld haben müßten, hatte man noch den Mut, Staatsbankrott zu rufen. Jetzt hat ganz Südamerika mit Ausnahme von Argentinien in mehr oder minder beschränktem Umfang die Zahlungen eingestellt. In Chile werden nicht einmal mehr die Zahlungen in der Landeswährung geleistet. Es ist eine Katastrophe, die sich dauernd verschärft und von der noch niemand weiß, wie sie behoben werden soll.

Brasilien hat sich geweigert, Anleihen im Betrage von insgesamt etwa 5 Milliarden Mark weiter zu verzinsen und zu amortisieren. Zwei Drittel dieser Anleihen wurden in London aufgenommen. Wir wissen, wie gefährdet der englische Geldmarkt ist und wie froh man in London darüber war, jetzt eine Milliardenanleihe von Frankreich und den Vereinigten Staaten zu erhalten. Nun ist eine neue Schwierigkeit entstanden, und da wir ferner wissen, daß die Weltwirtschaft mehr zusammenhängt als uns und andern lieb ist, haben auch wir Veranlassung, uns mit den Vorgängen in fernem Erdteilen zu beschäftigen.

Brasilien ist ein reiches Land. Darunter versteht man heute nicht mehr wie in früheren Zeiten, daß dort Gold und Edelsteine gefunden werden — was auch der Fall ist —, sondern daß es in Brasilien ein Eisenerzgebiet von 500 Kilometer Länge und 50 Kilometer Breite gibt. 20 Milliarden Tonnen wertvolle Erze harrten dort der Verarbeitung. In Südbrasilien gibt es ein anderes Erzgebiet mit Magnetit, man findet außerordentlich reiche Manganerze, und damit die Gewinnung dieser Schätze dem Menschen leicht fällt, hat die Natur auch Steinkohlen geliefert. Die Kohlen sind schwefelhaltig und müssen erst einem Verfahren unterworfen werden, bevor man sie benutzen kann. Dafür gibt es im brasilianischen Boden sofort benutzbares Petroleum. Wie groß die Werte sind, die in der brasilianischen Erde liegen, kann man vorläufig gar nicht ermessen. Kupfer und Nickel, Blei und andere Metalle sind vorhanden. Es müßte leicht sein, mit diesen Werten nicht nur die Zinsen zu bezahlen, sondern auch schnell die Anleihen zu tilgen und eine blühende Industrie entstehen zu lassen.

Aber Brasilien ist ja kein Industrieland, sondern ein Agrarland. Raum 40 Millionen Menschen wohnen auf 8 1/2 Millionen Quadratkilometern. Es gibt viel jungfräulichen Boden, ungerodeten Urwald, hohe Grassteppen. Der Anbau aller wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse könnte beliebig erweitert werden, denn Brasilien hat das Glück, in den Tropen zu beginnen und in der gemäßigten Zone des Südens zu enden. Neben dem Kaffee, der das Land in guten Zeiten ernährt, dem Kautschuk, der im vorigen Jahrhundert nur in Brasilien gewonnen wurde, dem Zuckerrohr, das man wegen des Zuckerverflusses zum erheblichen Teil zu Branntwein verarbeitet, neben Kokosnüssen, Reis und

Mais, Baumwolle und Tabak wachsen Kartoffeln, Gerste und Hafer. Im Notfall müßte sich die brasilianische Bevölkerung alles, was sie braucht, im eigenen Land schaffen können.

Die Importe stiegen, die Ausfuhr ging zurück. Die Schwierigkeiten haben nicht etwa in den letzten Monaten begonnen, sie bestehen seit langer Zeit, und die Weltkrise hat nur eine Entwicklung gefördert, die schon vorher zu beobachten war.

Die Zahlungseinstellung der Südamerikaner kann in ihren Folgen vorläufig nicht übersehen werden. Es ist sicher, daß sie auf London und New York zurückwirkt.

daßteht, nicht halten können. Dort geraten die Staatsfinanzen allmählich ebenfalls in Unordnung, die Arbeitslosigkeit ist groß, und die Agrarkrise macht sich immer drohender bemerkbar.

Die Neuordnung beginnt damit, daß man versucht, einen Teil der Schwierigkeiten durch Nichtzahlung von Schulden auf

fremde Mächte abzuwälzen. Damit begibt man sich aus der Weltwirtschaft hinaus, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Wiedereintritt in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge für lange Zeit nicht in Frage kommt.

rechtsverhandlungen in der Breslauer Angelegenheit.

Nach ausführlichen Darlegungen des Verteidigers zog sich das Gericht zur Beratung zurück und bestätigte dann das Urteil der ersten Instanz.

Breslauer Verdienste

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem Oberst Kostel-Biernacki für seine Breslauer Tätigkeit bereits vor einiger Zeit mit dem Posten eines Wojewoden von Komogrodel belohnt worden ist, sind jetzt auch einige Kameraden aus der Breslauer Zeit avanciert.

Kommunistenfundgebungen in Kalusz

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) In Kalusz in Ostgalizien kam es gestern zu aufgeregten Kundgebungen der dortigen Kommunisten.

Auf der Suche nach den Mördern Holowkos

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht unj. Warsch. Berichterstatters.) Wie aus Lemberg halbamtlich gemeldet wird, soll die Unterjüngung der Angelegenheit der Ermordung des Abgeordneten Holowko entscheidende Ergebnisse gebracht haben.

Die Studenten Jablonski und Piathkowski freigelassen

Die von der lettischen Polizei den polnischen Behörden ausgelieferten polnischen Staatsangehörigen Jan Jablonski und Jozef Piathkowski mußten aus der Haft entlassen werden, da ihnen keine Teilnahme an einem politischen oder sonstigem Verbrechen nachgewiesen werden konnte.

Die nächsten Ukrainerprozesse

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht unj. Warsch. Berichterstatters.) In den nächsten Wochen finden vor dem Lemberger Kriegsgericht eine Reihe von politischen Prozessen gegen Ukrainer statt.

Immer noch Breslauer

Polonia-Redakteur erhält einen Monat Gefängnis

Unter einer politisch anzüglichen Überschrift, die Breslauer betraf, hatte die „Polonia“ einen Bericht über den Bromberger Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Bydgoska“ gebracht.

Englands neue Regierung setzt sich durch

Die gestrige Abstimmung im Unterhaus

London, 8. September. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten verliest der Sprecher eine Botchaft des Königs.

Darauf erhebt sich Macdonald unter lauter Beifallstundgebung der Regierungsparteien zu seiner lang erwarteten Rede. Als sich das Unterhaus im August vertagte, führte Macdonald aus, habe niemand die revolutionären Veränderungen voraussehen können, die in der Zwischenzeit eingetreten seien.

schußtagung abgelehnt, so darf die Regierung keine Finanzfragen ansprechen, da diese zu den Ausschlußbefugnissen gehören.

London, 9. September. (R.) Bei der gestrigen Unterhausabstimmung setzte sich die Regierungsmehrheit zusammen aus den Konservativen, den Liberalen sowie 3 Unabhängigen, ferner den 7 sozialistischen Ministern und 5 sozialistischen Unterhausmitgliedern.

Arbeitslosentundgebungen in London

London, 9. September. (R.) Nicht nur vor dem Parlamentsgebäude, sondern auch an verschiedenen anderen Punkten Zentral-Londons kam es gestern abend zu Kundgebungen Arbeitsloser, besonders am Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen englischen Soldaten.

Die Tokio-Fliegerin Miß Amy Johnson nach London gestartet

Berlin, 9. September. (R.) Die Tokio-Fliegerin Miß Amy Johnson startete heute früh 8.15 Uhr mit ihrem Begleiter Humphreys vom Zentralflughafen Tempelhof mit ihrer kleinen „Buh-Mots“ nach Sympne, dem Zollaer von London.

Merkwürdigkeiten eines Stiefels

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom.

Der große Stiefel, den Madame Europa trägt und mit bemerkenswert wachsender Tatkraft ins Mittelmeer stößt, bietet — um mit den Reisehandbüchern zu sprechen — einen reizvollen Anblick.

In Rom liegt, eingekapselt wie ein Fremdkörper, der kleinste Staat der Welt. Er hat die Form einer abgebrochenen, zersparteten Schwertschneide, deren Spitze auf einem Berge liegt, während die Basis unter im Tale von dem größten Tempel der Welt und dem Palast der Päpste gebildet wird.

Auf der Apenninhalbinsel regieren 3 Souveräne: der König, der Papst und der Duce. Zypern, Tiara und Viktoria sind die Reibzangen, die so nahe beieinander liegen, daß sich die Fußgänger nicht zu bewegen brauchen, wenn er in einer halben Stunde alle drei besuchen will.

Wunder, denn die Staatsgrenzen laufen ineinander.

Wenn man in Mailand eine Zeitung aufschlägt, weiß man, was in der Zeitung in Rom steht. Einheitspresse. Ein Staat, ein Parlament, eine Partei. Also auch ein Wort. Sehr bequem für die Orientierung.

Wenn man den Führer des Staates und der Partei (um keine Verwechslung mit der „Staatspartei“ eines anderen Landes aufkommen zu lassen) gehört hat, so weiß man, was das Parlament denkt, redet und beschließt.

Auch Italien hat, wie jede gutbürgerliche Wohnung unserer Eltern, eine „schöne Stube“. Seltensamerweise wurde beim Aufräumen darin etwas freigelassen: ein feuerpudender Berg. Schickt sich so etwas?

Nicht sehr weit davon entfernt sieht man die Mutter Erde in Wehen sich winden. Von Zeit zu Zeit schenkt sie einem Sohn das Licht, der dann Monte nuovo getauft wird. In Laßschuhen kann man sich neben den brodelnden Urchlamm stellen und nordische Wandervogel tochen darauf ihre Suppe. Diese flammenlose Feuerstelle heißt Solfatara. Schwefelloch, und seit Menschengedenken haust in ihm Luzifer.

Eines der mächtigsten Baudenkmäler mit dem größten Gewölbe dieser Erde ist in den kleinsten Rahmen gezwängt worden, den es gibt: man

braucht nur durch das Schlüsselloch des Malteserpriorats hindurchzuschauen, dann sieht man darin die Peterskuppel. Man kann Rifanteres in Schlüsselhöckern erblicken, aber nichts Merkwürdiges.

Dieses Malteserpriorat steht auf dem Gipfel des Monte Testaccio in Rom, und dieser Berg besteht aus nichts anderem als den Scherben der Tongefäße, die sich im Laufe der Jahrhunderte am Ufer des Tiberflusses anhäufelten.

Die Siebenhügelstadt zählt gegenwärtig 13 behaute Hügel.

Der achte Hügel ist seinerzeit von Trajan weggestoßen worden wie ein Stück Lortz, weil er ihm bei seinem Forumshaus im Wege war.

Im heutigen Rom leben rund eine Million Menschen. Unter ihren Füßen schlummern in guter Ruhe wohl zehnmal so viel. Denn erst ein Zehntel der Kataomben wurde bisher ausgegraben.

Die Toten werden beirätet wie vor zweitausend Jahren, nur daß man außer unterirdischen Kataomben auch oberirdische kennt, aus Backsteinen errichtete riesige Mauern, in deren zellenförmige Öffnungen die Särge hineingezogen werden.

In Palermo zeigt man eine Gruft, wo die Toten in ihren Kleidern einfach an die Wand angehängt werden. Die trockene Luft mumifiziert sie, und die Angehörigen erneuern von Zeit zu Zeit die Kleider. Caruso, der in Neapel in einem Glasfarg liegt, wird alle paar Jahre herausgenommen, nach der neuesten englischen Mode eingekleidet, wozu eigens ein Anzug aus London eintrifft.

Am Eingang zu den Abruzzern, in der Nähe von Cittaducale, steht an der Landstraße eine stattliche Kirche, die bis zur Portalmitte eingeklinkt ist. Ein vor Schilf nicht zugänglicher Bach fließt hinein, im Innern steht opalglänzendes, glasartiges Wasser meterhoch, und die Fische halten die Andacht.

Die Schwalben werden im Lande der Singvogeljagden nicht geschossen. Sie sollen zu zählen. Es gibt sogar ein Städtchen, wo die Reiter liebevoll gepflegt werden, bis die Jungen hübsch rund und reif zum Ausfliegen sind.

Der Ofen ist im Süden, von Florenz abwärts, weniger ein Gebrauchsgegenstand als eine Kunsttat. Wer nicht frieren will, und in Rom kann man verdammt frieren, der stellt ein Kohlenbeken ins Zimmer und macht die Kacheln zu. Auch beim Schlafen. Jedes Jahr wachen auf diese Weise brave Bürger als Leichen auf.

(Fortsetzung nach Belieben.)

## Erntefeste in den Schrebergärten

Wenn der Spätsommer herankommt, wollen wir die Pächter in den Schrebergärten Erntefeste feiern. Schon lange vorher wird alles auf dieses Fest vorbereitet, zu dem Verwandte und Freunde eingeladen werden. Frauen und Mädchen machen sich schon tagelang zuvor an die Arbeit, auf lange Schnüre bunte Papierknäpfe aufzureihen, die dann am Vortage des Erntefestes nach den verschiedensten Richtungen hin über die Beete gezogen werden und die Gärten schmücken. Auch sonst kommt noch mancherlei Auspuß über die Beete, an Gitter, Stangen und an die Sommerlaube: wie Kränze, Girlanden, Sträuße und Blumen aus dem Garten. Auch dürfen bunte Lampions nicht fehlen, die am Tage nur ein Auspuß sind, in den Abendstunden jedoch erleuchtet werden. Überall wehen auch Fahnen, große, die stolz im Winde flattern, und kleine, die sich bei jedem Luftzug gebärden, als wollten sie fortfliegen. Man sieht bei ihnen die verschiedensten Farbenzusammenstellungen, Fahnen mit Phantasielose und auch solche, die eine politische Meinung dokumentieren sollen. Am Nachmittag des Erntefestes wird oft ein Umzug abgehalten, wobei buntgekleidete Schmetterinnen und Ehrenjungfrauen erscheinen. Ein Gartenbesitzer kommt wohl auch stolz zu Hof als Gutsherr, und ein lämmiger Mann stellt den Landjäger dar. Manchmal ist mit dem Erntefest in den Schrebergärten auch noch eine Ausstellung verbunden, wobei die größten Früchte und die schönsten Tauben, Kaninchen oder Hühner Prämien erhalten. Oftmals geht nach Einbruch der Dunkelheit noch ein Umzug mit Fackeln und Lampions vor sich. Dann folgt der Erntetanz, der meistens auf einem schön ausgeschmückten freien Platz abgehalten wird. Für die Angehörigen der Schrebergärtenpächter ist das Erntefest gewiß kein geringeres Vergnügen als die Kirmes draußen in den entlegenen Orten, nur daß es immer bloß einen Tag dauert, wogegen sich die Kirmesfeiern auf ein paar Tage ausdehnen.

Kopf- und Knieverletzungen. Der Führer des Autos, der keine Schuld trägt, fuhr den Kleinen in das St. Josefs-Krankenhaus. In der Wallstraße stieß die Straßenbahn der Linie 2 mit dem Lastauto P. 3. 40 348, geführt vom Chauffeur Maximilian Dzechowski aus Tarnowo, zusammen, wobei der Straßenbahnwagen leicht beschädigt wurde.

em. **Gestohlene Gegenstände.** Ein Brillantenring, der mit Diamanten besetzt ist, befindet sich auf der hiesigen Polizei und kann besichtigt werden, da man annimmt, daß es sich um gestohlenen Gut handelt.

em. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung von Boleslaw Kaar, ul. Marij, 20a 22 (Glogauerstr.), wurde eingebrochen. 300 Zloty Bargeld wurde gestohlen. — Johann Chmielewski, ul. Golebia, teilt der Polizei einen Korbmöbeldiebstahl im Werte von 300 Zloty mit. Ermittlungen wurden eingeleitet.

**Vom Städtischen Polizeiamt** werden wir um die Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Da immer häufiger Fälle vorkommen, daß marschierende Militärabteilungen von mechanischen Fahrzeugen angefahren werden, weist der Stadtpräsident (bzw. die Sicherheitsabteilung) auf die Vorschrift des § 42 der Ministerialverordnung vom 27. Januar 1928 über den Verkehr mechanischer Fahrzeuge auf öffentlichen Wegen (Dz. U. Nr. 41/28, Pol. 396 und die §§ 1 und 2 der Ministerialverordnung vom 12. Mai 1930 über das Ausweichen und Ueberholen von Fahrzeugen auf öffentlichen Wegen (Dz. U. Nr. 43/30, Pol. 373, hin. Es wird darin u. a. bestimmt, daß ein Ueberholen nur dann erfolgen kann, wenn der Wagenlenker genügend freien Raum dazu hat und wenn niemand aus der entgegengesetzten Richtung naht. Beim Ausweichen muß der Wagenlenker die Geschwindigkeit herabsetzen, damit das Ausweichen gefahrlos vor sich gehen kann; im Falle einer drohenden Gefahr hat er den Wagen anzuhalten. Unter einer Verringerung der Geschwindigkeit ist eine Beschränkung der Fahrtgeschwindigkeit auf nicht über 15 km in der Stunde zu verstehen. Es wird noch bemerkt, daß für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen die obigen Vorschriften, namentlich beim Ausweichen, bzw. beim Ueberholen marschierender Militärabteilungen, die Schuldigen streng bestraft werden. Abgesehen davon gehen die Behörden sofort daran, den schuldigen Wagenlenkern die Führerlaubnis abzuziehen.

**Die Dame in mittlerem Alter, mit schwarzem Mantel und schwarzem glatten Hut, der während der Beerdigung des Herrn Alexander Katakajczat beim Verlassen der Kirche in Jerzy die Handtasche geöffnet wurde, wird gebeten, der Polizei-**

## Morgen Freitag ist Elida Shampoo Tag!

Morgen abend heißt es, das Haar fürs Wochenende schöner zu machen — es mit Elida Shampoo zu waschen . . .



## und Sonntag sind Sie schöner!



# ELIDA SHAMPOO

Denn Elida Shampoo gibt Ihrem Haar jenen wundervollen Seidenglanz, der so entzückend wirkt. Sie können sich tadellos frisieren und genießen den Sonntag doppelt!

### Jeden Freitag Kopfwaschen mit

kommandantur, Telephon 4221, Inspektor Grefner, ihren Namen anzugeben.

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet am Freitag, dem 11. September, 10 Uhr vorm. auf dem Hofe des Städt. Fuhrparks, Wolnica 1, statt. Versteigert werden: 4 deutsche Schäferhunde, 2 Foxterrier, 1 Jagdhund, 1 Bernhardiner, 5 Hofhunde und eine Bulldogge.

ans Ufer bringen, war das Werk einiger Sekunden. Die Retter waren der Polizeiwachmeister Bronislaw Sieski und der Schutzmann Biedzial, die Geretteten der 24jährige Aleksander Neumann und der 16jährige Antoni Bucia.

### Was du ererbt . . .

Wir lesen folgende Meldung der Polnischen Telegraphenagentur:

„Anlässlich der Enthüllung des Chrobry-Denkmal in Gnesen hatte der Staatspräsident dem Gnesener Dom als Stuhl für den Kardinal-Primas den in Posenerschloß verbliebenen Thron Karls II. zum Geschenk gemacht. Dieses historische Andenken ist vorläufig in der alten Kapitelskammer untergebracht worden. Der Thron, der einst die Repräsentationshalle des Posener Schlosses zierte, ist aus weißem Carrara-Marmor im byzantinisch-romanischen Stile erbaut und wiegt etwa 90 Zentner.“

### Varieté „Alhambra“

Von heute ab vollständig neues Programm mit den besten Humoristen Polens Bronowski an der Spitze. Die Kunststradler Labos sind in ihren Cowboy-Kostümen eine weitere Zugnummer des Programms. Bobby und Mary haben die Lacher auf ihrer Seite. Prof. Klut, der ägyptische Fakir und Gedankenleser, erzieht sich eines besonderen Beifalls. Akrobatische Tänze zeigt die französische Truppe „Bono“.

Eintrittspreise 1—4 Zloty. Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Szejbrowski. Die Theaterkasse ist von 6 Uhr ab geöffnet.

### Wer andern eine Grube gräbt

Freispruch des Angeklagten und Verlegung des Anzeigenden.

em. Posen, 8. September. Der Angeklagte ist der 27jährige Arbeiter Josef Budzynski aus Posen, ul. Poznansta 23, der sich vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Japa und Anklagevertreters Staatsanwalts Michna wegen versuchten Mordes zu verantworten hat.

In der Silvesternacht 1929/30 kam es zwischen dem Angeklagten und den Gebrüdern Josef, Alexander und Anton Siski zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Der Angeklagte B. wird nun beschuldigt, den Gebrüdern Siski an der Ecke ul. Koscielna aufgelauert und den einen durch einen Revolvererschuss verletzt zu haben.

Der Angeklagte B. behauptet, unschuldig zu sein, auch die Zeugenaussagen seien so aus, daß sie den Angeklagten nicht belasteten. Der Staatsanwalt konnte die Anklage nicht aufrecht erhalten; der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Statt dessen läuft bereits die Klage gegen die Anzeigenden wegen offensichtlich falscher Anschuldigungen.

### Ganze Familie Opfer einer Pilzvergiftung

Im Dorfe Kobylang bei Krakau wurde eine ganze Familie von sechs Personen das Opfer einer Pilzvergiftung. Der Arzt hat nach Anwendung von Gegenmitteln drei Personen ins Krankenhaus schaffen lassen. Der Zustand einer Person ist besorgniserregend.

**Magen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Störungen im Fortaderstystem, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlsein** werden durch täglich ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gelindert.

## Die Angst des Verbrechers

### Weitere Einzelheiten zu dem Verbrechen in der Halldorfstraße

X Posen, 9. September. Im Verlauf der weiteren Untersuchung der Angelegenheit des geheimnisvollen Stelettfundes in der ul. Polwiejska haben die Behörden das Beil gefunden, mit dem wahrscheinlich der Mörder seinem Opfer die tödlichen Schläge versetzte. Außerdem ist ein Brief des Mörders an seine Eltern gefunden worden, in dem der Mörder seine Eltern auffordert, auf keinen Fall irgend jemandem seine Photographien herauszugeben. Auf einer aus Frankreich geschickten Photographie, die den Mörder Halas mit seiner Frau und fünf Kindern darstellt,

hat der Mörder seinen Kopf herausgeschnitten.

Das beweist seine Angst vor der Entdeckung. Der Mörder hat seinen vermutlichen Komplizen in dem Gastwirt R. gehabt, der bei seiner Vernehmung aus sagte, daß er an dem kritischen Tage mit Jankowial und Halas eine Schenke aufgesucht hätte. Es besteht die Vermutung, daß man dort

erst das Opfer betrunken gemacht hat,

um es dann unter irgendeinem Vorwande in den Keller zu locken, wo es in bestialischer Weise ermordet wurde. Der verhaftete Gastwirt antwortete auf die Frage, ob der Ermordete Geld bei sich gehabt habe, daß er sich nicht mehr erinnern könne. Nach einer Weile kommt aber die Frage: „Ist was für Banknoten hat Jankowial das Geld gehabt?“ Der Komplize des Mörders antwortet

verwirrt: „In Fünfhundertern.“ Als er merkt, daß er sich damit verraten hat, will er sich dadurch ausreden, daß er sagt,

in Posen hätten damals Fünfhundertert kursiert.

Der Verhaftete soll im Gefängnis den Unzurechnungsfähigen spielen. Kurz nach dem Mord soll er im Zimmer des Halas gewesen sein und geäußert haben: „Das Weib merkt etwas.“ Diese Worte will die Mutter des ermordeten Jankowial gehört haben. Die Bewohner des Mordhauses wollen

balb nach der Mordtat einen schrecklichen Geruch

wahrgenommen haben, aber sie fanden sich mit dem Gedanken ab, daß er aus den Kellerräumen des benachbarten Konjungehäus stamme. Schließlich verschwand der Geruch, als die Ratten die Fleischmassen vertilgt hatten.

Der Mörder Halas ist, wie sich jetzt herausstellt, wegen seiner Diebereien bekannt gewesen. Wie der „Dziennik Poznański“ mitteilt, war er nach dem Mord Stereotypent beim „Kurjer Poznański“.

Halas soll bis zum Abschluß der Untersuchung im Pariser Gefängnis die Verhandlung gegen ihn abwarten, die vor einem französischen Gericht stattfinden wird, da der Mörder die französische Staatsbürgerschaft erlangt hat. Von anderer Seite verlautet, daß eine offizielle Nachricht von der Verhaftung des Mörders noch nicht vorliegt.

## Auch in Bromberg Kommunistennest ausgehoben

X Bromberg, 9. September. Die Sicherheitsbehörden in Bromberg haben eine Kommunistenbande liquidiert, die im Gebiet von Bromberg und in Pommerellen operierte. Vor kurzer Zeit war die Bromberger Kriminalpolizei einer weitverzweigten kommunistischen Aktion auf die Spur gekommen, und die mühevollen Beobachtungen waren schließlich von Erfolg gekrönt. Der Gefährlichste der Verhafteten, Michal Sulimowski, fiel der Polizei in die Hände, als er gerade intensiv mit der Vervielfältigung kommunistischer Aufrufe beschäftigt war. Unmittelbar nach der Festnahme Sulimowskis, der bereits 19 Monate Gefängnis wegen staatsfeindlicher Tätigkeit abgesehen hat, verhaftete die Polizei einen zweiten Kommunisten namens Leon Sitarzi, der ebenfalls Mitglied des Bezirkskomitees der Kommunisten war. Wie festgestellt worden ist, war Sitarzi Spezialist für militärische Angelegenheiten und besaßte sich fast ausschließlich mit der Ausarbeitung von Aufrufen, die zur Verbreitung unter den Soldaten bestimmt waren. Bei einer peinlichen Revision wurde reiches Beweismaterial beschlagnahmt, u. a. Adressen militärischer Formationen, die Sitarzi in einem Uhrgehäuse versteckt hatte. Außer Sulimowski und Sitarzi wurde auch der Sekretär des Komitees, Herz Przedeci, unschuldig gemacht; mit ihm weitere Mitglieder des Komitees, und

war: Jozach, Zekowicz, Mendel Zekowicz, Slama Jaturowicz und Rudolf Rajewski. Velteter war Kurier und hatte die Aufgabe, Material aus Graudenz heranzuschaffen. Die Revision hat bei allen sehr belastendes Material in Gestalt von Schreibmaschinen, Vervielfältigungsmaschinen mit fertigen Klischees kommunistischer Aufrufe, einige Tausend Flugblätter, Manuskripte und dergl. zutage gefördert. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen in Bromberg Gebiet wurden die Adressen von Mitgliedern der Organisation in Graudenz festgestellt, wo nach Hausdurchsuchungen weitere Verhaftungen vorgenommen wurden.

### Schuleute retten junge Leute vom Tode des Ertrinkens

Bromberg, 9. September. Kurz vor Beginn der letzten Schwimmtkämpfe ereignete sich auf der Brabe bei den Regattatribünen ein Unfall, der glücklicherweise keine schlimmen Folgen hatte. In der Mitte des Flusses kippte ein Segelboot wegen Unvorsichtigkeit des Führers um, und zwei junge Leute begannen zu sinken. Zum Glück war ein Flußdienst-Motorboot in der Nähe, das den Bedrängten sofort zu Hilfe eilte. Die Schiffbrüchigen aus dem Wasser fischen und den Kajal



Ernte im Schrebergarten: Ohne Fleiß kein Preis.

## Aleine Posener Chronik

X Durch einen Messerstich schwer verletzt. Geiern in den Abendstunden gegen 7 Uhr wurde der 22jährige Eisenbahner Kazimierz Przybylski auf der ul. Kobocza von drei Personen um eine Zigarette gebeten. Als er ihnen einen abschlägige Antwort gab, stürzten sich alle drei auf ihn und B. wurde durch einen Messerstich in die Brust verletzt. B. gelang es, die Polizei herbeizurufen, die zwei von den Banditen, Stefan Kramarski und Kazimierz Malicki, festnahm.

em. **Angelsfälle.** Der 7jährige Kasimir Deszki aus Lusowo, Kreis Posen, war mit dem Antrieben der Pferde am Rostwerk beschäftigt. Durch eigenes Verschulden geriet er in das Maschinengetriebe, wobei er einen Beinbruch erlitt. Der schwerverletzte Knabe wurde in das St. Josefs-Krankenhaus gebracht. — Ein in der ul. Grünwaldsta ohne Aufsicht stehender Einspänner wurde von der Kreisbahn überfahren. Der fünfjährige Konrad Jiozkowski, der auf dem Wagen lag, wurde heruntergeschleudert, wobei er schwere Kopfverletzungen davontrug, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig machten.

em. **Kindesausfälle.** In die Wohnung der Ewa Symkowiak, ul. Zwierzyniecka 16, brachte die obdachlose Wiktoria Nowatowka einen Säugling und erklärte, ihn auf Anordnung der Magistratschweizer Stanislaw dort lassen zu müssen. Die Symkowiak glaubte das und behielt das Kind; und die N. entfernte sich in unbekannter Richtung.

em. **Verprügelt.** In der Nacht zum 9. d. Mts. wurde Antonina Simita, ul. Biata 15, in der ul. Bulowiska von einem unbekanntem Täter verprügelt. Die Verletzte wurde vom Arzte der ärztlichen Bereitschaft verbunden.

em. **Verkehrsunfälle.** Der 7jährige Sigismund Brendl, Chwaliszewo 36, lief unter ein vorbeifahrendes Auto aus Czestewo und erlitt schwere

## Polens Hauptstadt eine Gründung deutscher Bürger

Wenigen dürfte bekannt sein, daß Warschau den Ruhm hat, eine neue Stadtgründung zu sein. Als Herzog Konrad von Masowien 1207 die Regierung übernahm, hatte Masowien insgesamt 30 000 Einwohner. Es bestand zumeist aus Sumpfen und Urwäldern. Einige kleine vernachlässigte Städte und Dörfer waren die einzigen Ansiedlungen. Der junge Herzog war ein einsichtsvoller Mann, wollte sein Land der Kultur erschließen und griff zu dem einzigen in Betracht kommenden Mittel: Heranziehung deutscher Einwanderer.

Das Dorfchen Warzawa an der Weichsel schien ihm für die Anlage einer Stadt geeignet. Deutsche Handwerker und Kaufleute leisteten seiner Einladung Folge. So entstand neben dem Dorfe Warzawa ein deutsches Städtchen, die spätere Altstadt Warschau. Deutscher Sitten gemäß gruppierten sich die Häuser und Straßen der Stadt um den vierseitigen Marktplatz, der später mit Rathaus und Brunnen ausgebaut wurde. Die städtische Ansiedlung wurde mit einer Stadtmauer umschlossen. Der Herzog ließ sich, um seiner Gründung recht nahe zu sein, an der neuen Stadt ein Schloss bauen; außerdem errichtete er in dem nahen Jagdow (dem jetzigen Ujazdow) ein Sommerhaus. Er verließ öfter seinen Wohnsitz in Plock, um Aufenthalte in Warschau zu nehmen.

Die neue Stadt gedieh auch unter Konrads Nachfolgern. Zu welcher Bedeutung sie im Laufe der Zeit gelangte, beweist der Umstand, daß sie 1338 als Verhandlungsort für einen großen Prozeß gewählt wurde, der zwischen den Ordensrittern (Preußen) und dem polnischen König Kasimir dem Großen um die Kulmer und die Dobrzanyer Lande unter Leitung eines päpstlichen Delegaten geführt wurde. Die Namen des Stadtvogtes und Hofnotars Bartholomäus, des Unterwogts Mierle, der Rektoren Janes und Kranko und der Schöffen Manfred, Günther u. a., die in den Akten dieser Verhandlungen genannt werden, beweisen den deutschen Charakter der Warschauer Stadtverwaltung.

Der deutschen Ansiedlung schloß sich im 14. Jahrhundert eine polnische an, die „Neustadt“. Für diese wurde 1413 ein eigener Vogt ernannt. Sie erhielt zwar auch deutsches Stadtrecht, doch galt in ihr die polnische Sprache. In der Altstadt wurden damals und noch lange nachher die Ratsakten und Protokolle in deutscher Sprache geführt. Vogt der „Altstadt“ war um jene Zeit ein Deutscher namens Pilgrim, der Bürgermeister hieß Leonhardt. Der damals regierende Herzog Janusz verließ die Stadt, die ein wichtiger Handelsplatz geworden war, verschiedene Geschäfte. Johann Wit, ein adlig gewordener Patriarch (der Stammvater der späteren polnischen Familien Kaleski) erwarb die Stadtvogtei. Die reich gewordenen deutschen Bürger wurden von dem geldarmen Herzog Boleslaw V., der seit 1455 regierte, zu nie zurückgezählten Anleihen gezwungen. Die Stadt erlangte von ihm weitere Rechte, so die des alleinigen Ausschankes des berühmten gewordenen Warschauer Bieres im Ratskeller auf dem Altmarkt. Der Handel blühte. Die Hanse hatte ständige Vertreter in Warschau.

Im Jahre 1526 verlor das Herzogtum Masowien seine Selbständigkeit und damit auch Warschau vorübergehend den Charakter als Residenzstadt. Die Stadt zählte damals 10 000 Einwohner. Das Gelände um Warschau gehörte zum Teil deutschen Patriarchen, den Wilks, Burchards, Schillings u. a. Handel und Gewerbe lagen vollständig in deutschen Händen.

Die deutschen Handwerksmeister hatten mit der Zeit eine größere Anzahl polnischer Gesellen ausgebildet, die sich später als Meister in Warschau niederließen und in die Innungen aufgenommen wurden. Sie waren oppositionell gestimmt und erhoben gegen manche Innungsbestimmungen Widerstand. Die Deutschen mußten auf der Hut sein. Auf Verlangen des Wojewoden Brzelski, der als königlicher Statthalter in Warschau wohnte, hob Sigismund I. 1588 die Innungen auf. Der Wojewode hatte es ihnen verübelt, daß sie sich der Kreisfestung seiner Beamten nicht fügten.

Zwischen Warschau und den deutschen Reichsstädten Augsburg und Nürnberg bestand ein lebhafter Handelsverkehr. Aber nicht nur Kaufleute, auch fränkische Handwerker wanderten ein

und ließen sich in Warschau nieder. Sogar das alte Augsburger Handelshaus der Fugger verzweigte sich bis nach Warschau. In den Warschauer Ratsakten findet sich am 14. Januar 1530 der Vermerk, daß der Warschauer Bürger und Kaufmann Futer Georg, der viel auf Reisen sei, während der nächsten drei Jahre von seinen Pflichten als Beisitzer in der Stadtverwaltung befreit ist. Von diesem Futer wird behauptet, daß er ein Enkel des 1469 zu Augsburg verstorbenen Kaufmanns Jakob Fugger gewesen sei. In früheren Jahrhunderten legte man keinen Wert auf einheitliche Schreibart der Familiennamen; so konnte es möglich sein, daß ein anderer nach Krakau verplanter Sproß derselben Familie sich Fular schrieb. Ein Bartholomäus Fular wird in Krakau im Jahre 1564 als königlicher Hofbeamter genannt. Daß die polnischen Könige mit den sehr reichen Fuggers Geldgeschäfte gemacht haben, geht aus einem Schuldschein hervor, den Sigismund I. am 28. Oktober 1522 in Wilna auf den Betrag von 40 049 Dukaten an Jakob Futer ausstellte. Eine andere Schuldverschreibung des Königs Sigismund über 66 666 ungarische Goldgulden lautet auf den Namen Anton Fugger. Die polonisierten Nachkommen des nach Warschau übergesiedelten Georg Futer—Fugger schrieben sich Futer und galten stets als vermögende Leute. Auf dem Altmarkt belägen sie ein Haus und vor der Stadt ebenfalls einige Grundstücke.

## In einer gestorbenen Stadt

L. Der Leser denkt vielleicht, es ist von Pompeji oder Ninive die Rede, wenn er die Ueberschrift sieht. Keineswegs! — Um das Erlebnis zu haben, das die Ueberreste vergangenen Lebens uns geben, brauchen wir nicht so weit zu reisen. Eine kurze Fahrt von wenigen Stunden bringt uns in die Grenzstädte unserer Heimat; das Bild, das sich uns hier bietet, besitzt zwar nicht den Reiz des Antiken, es steht auch in keinem Baedeker. Um so erschütternder aber ist es, als kleiner Ausschnitt aus der großen Tragödie der Gegenwart.

An der langen Bogenlinie, mit der die Grenze unsere Heimat von Deutschland scheidet, findet man allenthalben Elend und Verödung. Die Städte, die hier liegen, haben ganz oder teilweise das Hinterland verloren, ohne das Handel und Handwerk in ihnen nicht bestehen können. Fast alle vegetieren sie nur noch, zehren an den Resten ihrer Vergangenheit. Ueberall sterben die Unternehmen, verfallen die Häuser, überall geht die Einwohnerzahl unaufhaltsam zurück, weil der klein gewordene Kreis die Bürger nicht mehr ernährt. Ueberall beginnt das Gras zwischen den Pflastersteinen zu sprossen, überall ist das Bild, das der Reisende findet, traurig und entmutigend. Nirgend aber tritt das Elend so erschütternd zutage wie in einer Stadt, die vor dem Kriege zu den betriebfamsten und blühendsten Orten unseres Landes zählte, von der heute in des Wortes vollständigstem Sinne nur noch der Leichnam übrig ist: Zilehne.

Schon die Eisenbahnfahrt vor Posen ist der Auftakt, die „schönende Vorbereitung“ sozusagen, für das, was danach kommt. Hinter Bronie beginnen die großen Wälder des „Zwischenstromlandes“, die, nur von wenigen Dörfern unterbrochen, den breiten Raum zwischen Warthe und Nege bis zu ihrem Zusammenfluß ausfüllen. Nichtiger: ausfüllen, denn von dem großen, wertvollen Waldbestand sind nur noch ganz klägliche Ueberreste übrig. Die Forstleute hat hier in den Jahren 1924 und 1925 buchstäblich alles vernichtet. Wo früher prächtiger Rieseneichenwald das Dünengebiet bedeckte, da breitet jetzt der unfruchtbare Sandboden seine nackten, traurigen Flächen unter dem Himmel hin. Nur die Erle bedeckt stellenweise mit ihren violetten Blüten mittelgroße Flecke, und hier und da sind Birken stehengeblieben, die mit ihrem grünen Laub und ihren luftigen weißen Stämmen gar nicht in das Bild hineinpassen. Einzelne Striche sind bereits wieder angeforstet, aber die noch nicht buschhohen Stämme

Der heutige Krakuski-Platz hieß noch im 17. Jahrhundert mit seiner Umgebung „Futierowstie“.

Eine andere hochangesehene deutsche Familie des alten Warschau war auch die Nachkommenschaft des alten Weinhändlers Georg Korb, der 1515 das heutige Futierhaus erbaute. Hervorragende Stellungen im Leben Warschaus nahmen zu jener Zeit noch ein: die Nachkommen des Georg Korb, deren letzter Sproß Bürgermeister von Warschau war, starb 1625, ferner der Weinhändler Peter Klok, der Bürgermeister Balthasar Strubier (Strubitsch), Johann Richard, Benedikt Benner, Johann Ernst Schindler, Melchior Walbach, Peter Wilk, Martin Kola, Mathias Balzer, Mathias Selig, Dr. Selig und verschiedene andere.

Dem mächtigen Aufschwung des Deutschtums in Warschau folgten jedoch bald Zeiten des nationalen Niederganges. Mit der Zeit verfielen die deutschen Familien in immer stärkerer Maße der Polonisierung. Seit dem 16. Jahrhundert nahmen in den Rats- und Gerichtsakten polnische Namensfassungen zu. Teils freiwillig, teils durch den immer schärfer werdenden Nationalismus der Umwelt gezwungen, nahmen die Deutschen polnische Namen an oder gaben doch ihrem deutschen Familiennamen eine polnische Form.

Heute finden sich in Warschau nur noch ganz wenige Ueberreste der alten deutschen Bürgerschaft. Aber ein Blick ins Adreßbuch zeigt uns immer noch unzählige Namen unverkennbar deutscher Herkunft, und der malerische Markt der Altstadt mit seinen hochgiebligen deutschen Bürgerhäusern ist ein unverwundbares Denkmal der deutschen Erbauer der polnischen Hauptstadt.

Man werden Jahrzehnte brauchen, um der Landschaft den früheren Charakter eines Waldlandes zurückzugeben.

An anderen Stellen ragen noch die abgestorbenen Stämme zum Himmel. Die Abholzung dieser 10—15jährigen Bäume, die höchstens als Brennholz Verwendung finden können, lohnte bei den schlechtesten Preisen nicht. So hat man sie einstweilen stehen gelassen, bis sie wegfaulen oder von den armen Leuten nach und nach geholt werden. Wie die Schlachtfelder auf den alten Kriegsbildern sieht in dem ungewissen Licht des regnerischen Spätsommer-Nachmittags das Land aus, kein Roggenfeld, kein Kartoffelader unterbricht die Dede. Gibt es hier überhaupt noch Menschen?

Lange Zeit fährt der Zug durch diese Wüstenei. Wenn man es nicht genau wüßte, würde man kaum glauben, sich im „überdülerten“ Europa zu befinden. An den wenigen Stationen sieht man immer noch riesige Holzlager; diese Stämme, meist schon grau und halb verfault, sind wieder Zeugen neuen Elends: Holz ist ein überflüssiger Handelsartikel, auf dem Weltmarkt fast unverkäuflich, weil Rußland seine riesigen Bestände mobil macht und verschleudert. So liegt dieses, noch aus der Zeit des Raupenstages stammende Holz, das ohnehin minderwertig ist, Jahr um Jahr; wer da mag, kann es sich holen, ehe es ganz verfault. Vernichtetes Volksvermögen.

In Drahgmühle sieht man endlich wieder Menschen. Auf dem Bahnhof und um ihn herum herrscht ziemlich reges Leben. Arbeitslose sind es, arme Waldbauern und Holzarbeiter, die in den Vorjahren bei der Umlegung der vernichteten Bestände noch Brot und Verdienst fanden. Jetzt haufen sie beschäftigungslos in den Baracken und wissen nicht einmal, wo sie etwas stehen sollen, um ihr Leben zu fristen. Augenblicklich gibt es noch wenigstens Nisse, und so durchziehen sie tagelang das Dödländ und sammeln, was ihnen die gnädige Natur bietet. Aber der Winter steht vor der Tür. Früher herrschte in diesem Abschnitt, wo die Posen-Stettiner Bahn die Nege überquert, um sich dann bei Kreuz mit der Ostbahn zu schneiden, reger Verkehr; jetzt hat die Grenze einen unbarmherzigen Strich gezogen, und die Gegend ist zu einem Elendswinkel geworden, in dem nur Pölnzer und Grenzpolizisten ihren Lebensunterhalt finden. Unweit der Bahnstation liegt das Dorf Drahg, das einzige richtige Arbeiterdorf unseres Landes, mit über 2000 Einwohnern; heute ist es ein Arbeitslosendorf, denn von den 2000 Einwohnern sind infolge Stilllegung der großen Sägemühle 90 Prozent ohne Brot und Beschäftigung.

Kurz ist die Fahrt nach Zilehne, in einem Lokalfuge, der aus ganzen zwei Waggons besteht. Auch auf dem Zilehner Bahnhof herrscht „reges Leben“: eine zahlreiche Rotte von Hotelbedienten, deren altfränkische Omnibusse vor dem Stationsgebäude warten, stürzt sich auf die Ankommenden, um sie für ihr Behiel und ihr Hotel zu gewinnen. Vergeblicher Aufwand! Wir wollen das Städtchen bis zur Stadt zu Fuß gehen, um alles Sehenswerte in Ruhe ansehen zu können. Außer uns sind immerhin noch zwei Passagiere angekommen: eine Bauersfrau, die, mit Körben beladen, sofort querselbständig davon geht, und ein hohlwangiges, mit zerfälltem Gummimantel bekleidetes Individuum, um das nun die Hotelbedienten mit der Energie der Bergweiserung kämpfen.

Also wir gehen der Stadt zu. Zuerst kommt gar nichts; dann kommt ein kleiner Gutshof, dann kommt eine Straße mit hübschen Villen. Wir sind erstaunt. Richtige, wohlhabende, teilweise geradezu elegante Villen! Bei näherer Untersuchung entdecken wir, daß die Mehrzahl von ihnen leersteht; auch das ehemalige Landratsgebäude, ein großer, zweistöckiger Bau, ist leer und unbenuzt. Seit der polnischen Besitzergreifung ist Zilehne nicht mehr Kreisstadt; der Polen zugefallene Teil des Kreises Zilehne wurde dem Kreise Czarnikau zugeteilt, der aber jetzt auch aufgelöst werden soll.

Weiter führt die Straße an einem großen Fabrikgebäude vorbei; auch hier keine Spur von Leben. Es ist eine ehemalige Brauerei, die schon

## Das erste gelbe Blatt



„Nun hat es sich gemendet,  
Das weisse Buchenblatt.“

Zur Erde tanzt es nieder, das erste gelbe Blatt des Herbstes. Und einen Tag später folgt ihm eine Legion, kündend: „Herbst ist gekommen, Frühling ist weit!“

Doch noch ist nicht Freude, Schönheit zu Ende, denn die große Herbstsymphonie der Farben hebt an zu beginnen. Maler Herbst greift zur Palette — und ein Mosaik, erfüllt von Glanz, Geschmack, Linie, zaubert er vor unsere Augen, daran alle Maler der Welt lernen können.

Wer nennt die Farben, wer zählt sie? Es dunkelt rot, braun, violett, geistert schwarz, erdbeerrot, grellt gelb, weiß, gleißt grellrot, zittert grün — springt in Ecken, rundet in Kreisen, wirbelt in krauem Gewirr; in jarten Uebergängen reißt sich Farbton an Farbton, um anderswo in Kontrasten zu blenden.

Maler Herbst, dein erstes Blatt war gelb. Sommers Hitze machte es so sahl. Das gefiel uns nicht, auch dir nicht. Darum wirfst du dieses Meer in Bunt.

Aber — das erste Blatt war gelb, und so ist auch dein letztes, denn das ist des Lobes Farbe, und wenn der zur Palette greift, mußst du sie aus den Händen legen. H. M.

seit über zehn Jahren stillliegt. Je tiefer wir in die Stadt hineinkommen, desto unheimlicher wird das Bild. Stattliche Häuser, die von ehemaligen Wohlstande zeugen, aber die Faintoufen sind herabgelassen, die Läden stehen leer, die Wohnungen unbewohnt. Menschen treffen wir nur ganz vereinzelt, armelige Gestalten, die schon und verharnt an den Häusern entlanghulchen. Dabei ist es Sonnabend; anderswo sind am Sonnabend nachmittag alle Straßen belebt, die Bauern fahren mit ihren Gespannen klappernd nach Hause, die Bürger machen Einkäufe, besuchen einander oder stehen schwachend vor den Haustüren. Hier herrscht beängstigende Stille; nicht einmal Kinder spielen auf der Gasse.

Ganz besonders erschütternd in seiner stummen Anklage wirkt der Markt. Ein fast in sich abgeschlossener, rechteckiger Platz, schöne Linden umgeben ihn, sogar ein Brunnen bemüht sich, lustig zu plätschern. Aber gerade dieses Plätschern verstärkt noch den unheimlichen Eindruck, denn um so heftiger packt uns die beängstigende Stille, die über dem Ganzen liegt. Kein lebendes Wesen ist zu sehen, kein Ton zu hören, außer dem Plätschern des Brunnens, das fast wie Weinen klingt. Die Häuser rundenherum, eins wie das andere, verammelt, dunkel, ausgestorben. Ein paar kümmerliche Mädchen sind noch offen, aber woher sollen die Käufer kommen? Ein Freizeut sitzt, trotz der Feiertags-Vorabends, untätig in seiner Tür und wartet in die Dämmerung; ein Bäder sitzt in seinem Schaufenster und liest die Zeitung, wohl um das Licht zu sparen.

Hinten öffnet sich der Markt; eine ganz kurze Straße von vielleicht zwanzig Metern Länge, und dann ist da querüber eine Scharnke: die Grenze. Unbeweglich steht ein uniformierter Beamter davor und bewacht die Brücke, die über die Nege hinüber nach Deutschland führt. Drüben gleich wieder Häuser; die Stadt ist buchstäblich in zwei Teile zerschnitten worden, aber während der auf der deutschen Seite verbliebene Teil sich ganz leblich entwickelt, ist auf unserer Seite alles tot.

Während wir weiter durch die Straßen wandern, wird es dunkel. Aber nur hier und da erhellen sich die Fenster, in den meisten Häusern entzündet sich kein Licht. Wie Ruinen aus vergangenen Zeiten ragen die dunklen Giebel in den Abendhimmel. Von der deutschen Seite her über streicht der herbstliche Wind durch die Gassen und belebt die Stille wenigstens mit den Stimmen und Geräuschen, die er von drüber mitbringt.

Wir gelangen wieder zurück auf die Hauptstraße. Auch hier das gleiche Bild in der langen Reihe der Häuser auf beiden Seiten zählen wir nur vier erleuchtete Fenster. Dabei hat die Stadt elektrische Stromversorgung! In einem mehrstöckigen Hause finden wir noch einen Laden, der uns durch große Spiegelscheiben und elegante Wandbekleidung auffällt, fast großstädtisch anmutend, aber — leer! Hier soll früher eine der bedeutendsten Eisenwarengroßhandlungen der Provinz bestanden haben.

Abends sitzen wir mit einigen Handwerkern und Kaufleuten zusammen, die noch in der Stadt geblieben sind. Wehmütige Reden werden da geführt, von der „alten“ Zeit, als noch Leben in der Stadt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Sagen aus dem Posener Lande

### Die weiße Grube in der Flinta

In der Nähe von Ludom, Kreis Obornik, lag vor noch nicht so vielen Jahren an dem klüßchen Flinta eine Wassermühle, die dem reichen Grafen Lipinski gehörte. Dort wohnte zuletzt ein Müller, der sehr hartherzig war und den Armen nichts gab. Eines Tages kam ein Bettler zu ihm und bat um eine kleine Gabe; doch der Müller jagte ihn fort. Bald darauf merkte er aber, daß ihm ein Mühlstein fehlte. Er ging hinaus, um ihn zu suchen, und da sah er zu seiner Verwunderung den Stein auf dem Wasser schwimmen. Da ihm früher schon etwas ähnliches passiert war, so wußte er gleich, was er zu tun hatte, damit der Stein wieder auf seine alte Stelle zurückkehre. Er nahm eine Flasche Spiritus zu sich, setzte sich in einen Kahn und ruderte auf den Stein zu; dann goß er die Flasche auf dem Stein aus und zündete den Spiritus an, und nach wenigen Minuten verschwand der Stein unter dem Wasser. Als der Müller wieder in die Mühle kam, lag er schon auf seiner alten Stelle.

Am Abend begab sich der Müller zur Ruhe. Aber der Bettler hatte die Mühle verwünscht; sie versank in der Nacht, und an der Stelle der Mühle jahen die Leute am nächsten Morgen nur noch Wasser. Seit der Zeit erschien den Vorübergehenden dort immer eine weiße Gestalt, und man nannte deshalb die Stelle, wo einst die Mühle

gestanden, die weiße Grube (polnisch biala grobla). Vor einigen Jahren begaben sich zwei Burzen aus Raziopole in der Nacht dorthin, um Fische zu fangen. Auf einmal hörten sie ein Geräusch, und dadurch erschreckt, lief der eine weg; der andere war kühner und wollte sich überzeigen, woher das Geräusch komme. Als er aber die weiße Gestalt erblickte, machte auch er, daß er nach Hause kam.

Ein andermal ging ein Arbeiter um Mitternacht von Boruchowo nach Grudna an dem Flintafluß entlang. Als er in die Nähe der weißen Grube kam, bemerkte er plötzlich auf seiner rechten Seite ein sehr schönes Mädchen, das neben ihm herging. Nichts Böses ahnend, fing er mit ihm zu sprechen an; doch das Mädchen antwortete ihm auf seine Fragen nicht. Als sie bei der weißen Grube waren, zündete der Mann ein Streichholz an, um sich das Mädchen näher anzusehen, und zu seiner Ueberraschung gewahrte er, daß ihm die Augen fehlten. In demselben Augenblick aber verschwand es auch in der weißen Grube, und der Mann lief erschreckt davon.

Nach der Erzählung der Leute ist das Mädchen die Tochter des Müllers, der an der Stelle, wo sich die Grube befindet, samt seiner Mühle versank, und viele Leute aus den umliegenden Dörfern, die in der Nacht auf Fischfang dorthin gingen, haben den Müller oder seine Tochter in weißer Kleidung bei der Grube gesehen.

Alles schon dagewesen?

Die Wellenlinie der Wirtschaftskonjunktur

Die biblische Erzählung von den sieben fetten Jahren und den sieben mageren Jahren ist wohl eine der ältesten Bekundungen der Tatsache, dass die Wirtschaftsentwicklung sich wellenartig vollzieht, indem Tiefpunkte und Höhepunkte der Konjunktur sich im Aufsteigen und Absteigen der Entwicklungslinie abwechseln. Augenblicklich ist man unter dem Druck der politisch und wirtschaftlich immer unerträglicher werdenden Gegenwart geneigt, die augenblickliche Weltwirtschaftslage als ein ganz einzigartiges und nahezu hoffnungslos stimmendes Verhältnis anzusehen. Es lässt sich nicht leugnen, dass eine Wirtschaftskatastrophe in diesem Umfang und in diesen Formen — Anhäufung der Waren und Güter auf der einen Seite, Massenelend und bitterste Not auf der anderen Seite — wohl bisher noch nicht vorgekommen ist. Die Verkehrsentwicklung hat in erheblichem Ausmass die wirtschaftliche Anpassungsfähigkeit der Menschheit an diese neuen Tatsachen überflügelt und nach der Breite hin die Auswirkungen der allgemeinen Krise vergrößert. Unerhörte politische Fehler, wie die jeder verurteilt Hohn sprechenden Bestimmungen, die dem Weltkriege nur in den äusseren Formen ein Ende zu machen versuchten, in Wirklichkeit aber den Kampf aller gegen alle zum System erhoben haben, trugen dazu bei, die Weltkrise zu einem allgemeinen Verhängnis werden zu lassen. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge beginnt langsam aufzuklären. Die Haltung der angelsächsischen Länder gegenüber den finanziellen Kriegslasten und der Uebersteigerung der militärischen Rüstung ist ein Hoffnungsschimmer, wenn auch die Beharrungskräfte, die in Frankreich und seinen Anhangstaaten verkörpert sind, augenblicklich sich stärker denn je fühlen und gerade jetzt einen politischen Sieg über den Versuch einer wirtschaftlichen Erneuerung Mittel- und Südosteuropas davongetragen haben. Auf weite Sicht hin gesehen, dürfte nicht daran zu zweifeln sein, dass der Tiefpunkt des wirtschaftlichen Elends einmal erreicht sein wird und dann ein langsamer Wiederanstieg folgen muss. Die Frage ist allerdings, ob die am meisten betroffenen und geschwächten Länder Deutschland und Oesterreich noch über hinreichende Substanzkräfte verfügen, um diesen Tiefpunkt zu überdauern. Die alten Leute wissen sich zu erinnern, dass derartige Krisen auch früher schon, wenn auch nicht in dem über die ganze Welt verbreiteten Umfange vorhanden waren. Die Deutsch-Schweizerische Wirtschaftsgeschichte weist auf ein Gespräch in einem Dorfweinschank, bei welchem ein weisshaariger Greis sich ins Gespräch mischte und sagte: „Was klagt ihr, in meiner Jugend, in den 70er Jahren, war es mit den Preisen noch viel schlimmer.“ In der Tat, die Weizenpreise z. B., die vor der damaligen Krise in Berlin auf 251 RM. gestiegen waren, fielen rapid, und zwar bis zum Jahre 1886 auf 151 RM. Ganz ähnliche Verhältnisse richtete die Krisis von 1873 und den folgenden Jahren auch in der industriellen Wirtschaft an. Ernst Wagemann, der bekannte Direktor des Instituts für Konjunkturforschung und Professor an der Universität in Berlin, führt darüber in seinem neuesten Buch „Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft“ u. a. folgende Zahlen an: „Der Preisindex der Industriestoffe stieg 1873 auf 123,8, um im Durchschnitt des Jahres 1876 auf 69,7 zurückzuschlagen und mit Schwankungen eine weiter sinkende Tendenz zu behaupten, die 1886 auf 63,2 hinabführte. Ähnlich war der Rückgang der Aktienkurse. Die Diskontsätze gingen äusserst scharf zurück. Im Verlauf der Depression sanken bei den Banken von England und Frankreich die Banksätze im Jahre 1880 auf 2 1/2 Prozent.“ — Auch die Löhne im Bergbau schwanken heftig. In England stiegen die der Bergleute in den Kohlenbergwerken auf 7 1/2 im Jahre 1873, um 1878 auf 2 1/2 zurückzugehen. Hochofenarbeiter, die 1873 8 1/2 täglich verdienten, mussten sich 1876 mit 4 1/2 und 1878 mit 2 1/2 begnügen. Dabei stieg die Arbeitslosigkeit in England von 1 v. H. der Gewerkschaftsmitglieder in den Jahren 1872—73 auf über 10 v. H. im Jahre 1879. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland lässt sich nur indirekt abschätzen. Wir können ihren Umfang nur an der Auswanderung ermassen, die 1872—74 1 1/2 v. H. der damaligen erwerbsfähigen Bevölkerung Deutschlands oder rund 0,6 v. H. im Jahr ausmachte.“ — Dass die mengenmässige Schrumpfung der Produktion und das Anmassen der damaligen Arbeitslosigkeit zahlenmässig an die heutigen Zustände nicht heranzureichen, liegt nicht daran, dass die gegenwärtige Krisis ihren Wesen nach etwas anderes wäre, als die Entwicklung der Dinge nach 1873, sondern an der inzwischen so ungemessen vorgerückten Struktur der Weltwirtschaft und nicht zuletzt an der starken Abkehr von der freien kapitalistischen zu einer gebundenen kapitalistischen Wirtschaft (Russland — faschistische Wirtschaft — Ausdehnung der Tariflöhne und der Kartelle usw.). Der Ausschlag des Pendels ist stärker geworden als vor 60 Jahren, aber das Wesen der Pendelbewegung ist das gleiche geblieben. Und was ist das Wesen dieser Pendelbewegung? Hierauf hilft die moderne Konjunkturwissenschaft die Antwort bereit. Man hat festgestellt, dass in der Entwicklung der Volkswirtschaften wie der Weltwirtschaft nicht nur 7—9 Jahre umfassende Wellenbewegungen stattfinden, die durch die Phasen: Anstieg, Hochkonjunktur, Abschwung und Depression gekennzeichnet sind, sondern dass auch sogenannte lange Wellen der Wirtschaftsentwicklung zu beobachten sind. Das Vorliegen solcher langen Wellen hat man festgestellt für die Jahre 1720—1763, 1763—1815, 1815—1873 und 1873 bis etwa 1920. Die hier genannten Jahre sind jeweils Höhepunkte der langen Wellen gewesen. Die entsprechenden Tiefpunkte waren beispielsweise die Jahre 1789, 1845 und 1895. — Die Deutsch-Schweizerische Wirtschaftsgeschichte folgert daraus, dass wir bis wahrscheinlich Mitte der 40er Jahre noch mit einer meist stagnierenden Wirtschaftsentwicklung zu rechnen haben werden. Dass ferner die Preise und die Zinsen im allgemeinen auf einem Tiefstand bleiben werden. Es folgt aber weiter daraus, dass ebenso wie in den Zeiten zwischen 1873 und 1895 kleine Aufschwungsbewegungen den allgemeinen Tiefstand der Konjunktur unterbrechen können. Der Beginn einer solchen Erholung kann möglicherweise schon im Verlaufe des Jahres 1932 oder doch mindestens 1933 erwartet werden. — Auf eine solche Atempause darf man selbst dann — ja gerade dann — wieder hoffen, wenn es der Wirtschaft am allerschlechtesten geht. Dennoch tut die Wirtschaft gut daran, sich in ihrer ganzen Arbeitsgestaltung auf eine Anzahl weiterer magerer Jahre einzustellen. Das bedeutet Sparsamkeit, einfache Lebenshaltung, zähes, fleissiges Arbeiten — bedeutet mit anderen Worten die Rückkehr zu jener Lebenshaltung, die unsere Grossväter zu dem Wohlstande kommen liess, den wir von ihnen ererbten.

Die Debatte über die Kapitalflucht

Das Konjunkturforschungsinstitut behält recht

Das Konjunkturforschungsinstitut gibt jetzt die Ziffern bekannt, auf die es seine Schätzung des anomalen Kapitalabflusses aus Polen in den ersten 7 Monaten d. J.s., die auf rund 500 Mill. Zl lautete und vom Bankenverband bestritten wurde, gründet. Danach beliehen sich in der zur Diskussion stehenden Zeitspanne die ausserordentlichen Devisenzufüsse auf 250.1 Millionen Zl aus der zweiten Kreugerleihe und auf weitere 275.4 Mill. Zl aus dem Aktivsaldo der Handelsbilanz. Weit entfernt aber davon, dass diese Zufüsse die polnische Devisenbilanz aktiviert hätten, sind im Gegenteil von den Devisenbeständen der Bank Polski noch 183.8 Mill. Zl abgeflossen. Die gesamten Devisenabzüge (ausser den laufenden) betragen somit 709.3 Mill. Zl. Hiervon entfielen 135 Mill. Zl auf die Bedienung langfristiger Auslandsanleihen und 64.7 Mill. Zl auf liquidierte Warenkredite des Auslandes, so dass zu zweitfrei ein anomaler Devisenabfluss aus der Privatwirtschaft in Höhe von über 500 Mill. Zl festzustellen ist. Zu welchen Teilen dieser Abfluss sich auf die Zurückziehung von Auslandskrediten und die eigentliche polnische Kapitalflucht verteilt, ist nicht bekannt.

Hierzu sei wiederholt bemerkt, dass die Behauptung des Bankenverbandes, die Devisenabflüsse aus Polen seien Konsequenzen des Zusammenbruches der österreichischen Kreditanstalt und der deutschen Finanzkrise, nicht stichhaltig ist, wenn es auch interessant bleibt, dass der Bankenverband die Ansicht der Regierung, Polen werde von der deutschen Krise nicht in Mitleidenschaft gezogen, nicht teilt. Die ständige Zurückziehung von Auslandsgeld aus Polen bzw. die Wanderung polnisches Geldes ins Ausland, dauert schon seit bald zwei Jahren an, seit einer Zeit also, als Deutschland noch grosse Kapitalzuzüsse aus dem Ausland zu verzeichnen hatte. Die jahrelange Aktivität der polnischen Handelsbilanz hat die Devisenbilanz des Landes nicht aktiviert; im Gegenteil: die Bank Polski verliert seit Jahren ständig Devisen und verlor sie auch schon zu einer Zeit, als die Schuldenzahlun-

gen an die U.S.A. noch gar nicht aufgenommen waren. Nachstehend einige Ziffern zum Beleg dieser Behauptung:

Table with 4 columns: Date, Gold, Devisen, zusammen. Rows for Dec 1928, Dec 1929, Dec 1930, Aug 1931.

Dieses Ergebnis trotz Anleiheaufnahme und aktiver Handelsbilanz beweist, dass die polnische Devisenkrise eine chronische ist, während andererseits jedermann weiss, dass die deutsche Devisenkrise eine akute ist. Es lässt sich natürlich darüber streiten, welche der beiden Kategorien von Devisenkrankheiten die gefährlichere ist. Lächerlich ist jedenfalls angesichts dieser Tatsachen und Ziffern die Behauptung, Polen stehe „fest aus eigener Kraft“; die eigene Devisenkraft Polens beträgt wenig mehr als 15 Millionen Dollar — und demgegenüber vorgegenwärtige man sich, dass Deutschland beinahe 1000 Millionen Dollar ausgezahlt hat, ehe die Krise eintrat.

Es steht also fest, dass die deutsche und die österreichische Finanzkrise in Polen höchstens die Akzentuierung einer Entwicklung bewirkt haben, die schon seit Jahren andauert und ihren deutlichen Ausdruck in einer Art „galoppierender Devisenschwundwahn“ findet. Direkt hat der Zusammenbruch der Oesterreichischen Credit-Anstalt Polen auch wenig Abbruch getan. Die drei in Polen tätigen Tochterbanken der Credit-Anstalt — und zwar die Warschauer Diskontobank, die Lemberger Aktienhypothekbank und die Schlesische Kreditanstalt in Bieltz — haben laut ihrer Halbjahresbilanzen per 30. Juni d. J.s. insgesamt nur 7.1 Mill. Zl an ausländischen Bankkrediten zurückgegeben; die Lemberger Aktienhypothekbank hatte sogar einen Zuwachs an Inanspruchnahme ausländischer Kredite zu verzeichnen.

Hopfenanbau und Brauindustrie

Das neue Alkoholgesetz und der Bierverbrauch

Durch das Antialkoholgesetz vom 21. 3. 1931 wird der Handel mit Getränken, die bis zu 4 1/2 Prozent Alkohol enthalten, also auch Bier, von den Einschränkungen des Gesetzes über das Spiritusmonopol befreit. Man hofft hierdurch eine Steigerung des Verbrauchs an Bier und eine Anregung der Biererzeugung in Polen zu erzielen. Nach den bis Anfang März 1931 geltenden gesetzlichen Bestimmungen war das Bier mit über 2 1/2 Prozent Alkoholgehalt denselben Beschränkungen unterworfen wie Trinkbranntwein. Dieser Umstand bewirkte, dass der Konsum des Spiritus vor dem Bier bevorzugte, was einen starken Rückgang des Bierverbrauchs an sich zur Folge hatte, der sich vor dem Kriege stetig auf Kosten des Branntweinkonsums ausgedehnt hatte. Die Brauindustrie Polens weist aus diesen und anderen Gründen in den ehemaligen Okkupationsgebieten, aus denen der polnische Staat sich zusammensetzt, seit Kriegsende eine rückläufige Bewegung auf. Von den vor dem Kriege statistisch erfassten 500 Brauereien, deren Durchschnittserzeugung sich auf ca. 7 Millionen Hektoliter jährlich bezifferte, zählte man im Jahre 1922 nur noch 243 Produktionsstätten, deren Erzeugung 1.6 Millionen Hektoliter betrug. In der Zeitperiode von 1922 bis 1929 wuchs die Produktion von noch 182 Betrieben zwar bis auf 2.6 Millionen Hektoliter Bier, erfuhr jedoch von 1929 zu 1930 wieder eine Minderung um 0.2 Millionen Hektoliter auf 2.4 Millionen Hektoliter. Der Leistungs- und Absatzkoeffizient der Brauereien, die vor dem Kriege ein recht günstiges Verhältnis zueinander aufwiesen, verschoben sich nach dem Kriege ganz wesentlich. Die Leistungsfähigkeit der Betriebe, die ca. 6 Millionen Hektoliter jährlich betrug, wird bei weitem nicht ausgenutzt.

Nach den Angaben des Zentralverbandes der polnischen Brauereien betrug der Bierverbrauch im Inlande im Jahre 1922 ca. 5.5 Liter je Kopf der Bevölkerung, wuchs allerdings in der Zeit bis 1930 wieder auf 7.9 Liter an. Diese Zahlen beleuchten nicht nur den geringen Konsum in Polen im Vergleich mit anderen europäischen Staaten, sondern auch den starken Rückgang des Konsums in Polen nach dem Kriege. Einem jährlichen Durchschnittsverbrauch von 6—7 Liter in Polen steht ein Konsum von 200 Liter in Belgien, von 60 Liter in der Tschechoslowakei und 90 Liter in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung gegenüber. In dem ehemals preussischen Gebietsteil Polens bezifferte sich der Konsum pro Kopf auf ca. 22 Liter, im österreichischen Gebiet auf 20 Liter und in dem ehemals russischen Gebiet auf 10 Liter jährlich. Dieser Verfall der Brauindustrie in Polen ist um so verwunderlicher, als die Aussichten für eine glänzende Weiterentwicklung an sich in Polen durchaus günstig liegen, da die Erzeugung auf Rohstoffen (Hopfen und Gerste) basiert, die in Polen in genügenden Mengen vorhanden sind. Allerdings lässt die Entwicklung der Rohstoffherzeugung im Vergleich zur Vorkriegszeit eine starke rückläufige Bewegung erkennen. Wenn daher die Frage der Versorgung der polnischen Brauereien mit heimischem Hopfen bis in die jüngste Zeit auch nicht aktuell war, da das Angebot an Hopfen die Nachfrage bei weitem übersteigt, so lässt dennoch der anhaltende Rückgang des Bebauungsareals und die Minderung der Erzeugung bezweifeln, ob in der weiteren Zukunft der Bedarf an Hopfen im Inlande noch wird gedeckt werden können.

Diese Entwicklung der polnischen Hopfenwirtschaft ist nicht nur auf die Struktur dieses Wirtschaftszweiges in Polen zurückzuführen, sondern hängt in grossem Masse von der Lage der internationalen Hopfenherzeugung ab. Die europäische Hopfenwirtschaft weist nach dem Kriege eine starke Ueberproduktion auf. Mit einer bedeutenden Steigerung der bebauten Fläche ging parallel das rasche Anwachsen der Erträge pro Hektar, hervorgerufen durch die Intensivierung der Bodenkultur und die erfolgreiche Bekämpfung von zeitweilig weit verbreiteten Hopfenkrankheiten. Nach den Angaben des Landwirtschaftsministeriums in Rom stieg die Anbaufläche in Europa von 1927 bis 1929 von 55 000 Hektar auf 60 000 Hektar. Der Ertrag je Hektar wuchs von 1927 bis 1929 in Deutschland von 4.7 Doppelzentner auf 9 Doppelzentner, in Frankreich von 10.5 auf 14 Doppelzentner, in England von 13.9 auf 15.2 Doppelzentner. In Polen, Tschechoslowakei sanken allerdings die Erträge. Die Weltproduktion an Hopfen wurde im Jahre 1929 auf 580 Millionen Doppelzentner geschätzt. Der Hopfenanbau Deutschlands wuchs in dem Zeitraum von 1927—1929 von 71 800 Doppelzentner auf 136 400 Doppelzentner, Belgiens von 26 000 auf 28 000 Doppelzentner, Frankreichs von 50 700 auf 70 000 Doppelzentner, Grossbritanniens von 129 500 auf 182 000 Doppelzentner, diejenige Polens blieb stationär bei etwa 17 000 Doppelzentner. Die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende starke Ueberproduktion bei gleichzeitig infolge der Wirtschaftskrise zurückbleibendem Bierkonsum führte zu verschärften Konkurrenzkampf, zu Preisunterbietungen und Preisstürzen. Zwecks Stabilisierung und Konsolidierung der Verhältnisse auf den internationalen Märkten wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, doch blieb ihnen der Erfolg versagt. Neben einer Produktionsrestriktion, wonach die Anbaufläche im Frühjahr 1930 in Polen um 25 Prozent, in Frankreich, Belgien und England um 20 Prozent, in Deutschland um 15 Prozent, in der Tschechoslowakei um 10 Prozent reduziert wurde, gehören hierher der künstliche Aufkauf von

Hopfen, die Durchführung des gesetzlichen Verwendungszwanges für inländischen Hopfen. Diese letztere Massnahme soll z. B. am 1. 8. 1931 in Deutschland in Kraft treten.

Alle diese krisenhaften Erscheinungen auf dem internationalen Hopfenmarkt färben auf die Verhältnisse des polnischen Hopfenanbaus ab. Die Krise in Polen wird durch die besondere Struktur dieses Wirtschaftszweiges gekennzeichnet und durch Desorganisation des Handels, Zersplitterung der Produktion und ungleichmässige qualitative Beschaffenheit des Hopfens noch besonders verschärft, und zwingt die Produzenten, den Hopfenanbau zu beschränken. Somit kann die Hopfenfrage in Polen für die Brauindustrie über kurz oder lang akut werden.

Die Schwierigkeiten der Brauindustrie in Polen werden durch strukturelle Ursachen vermehrt. Die Erzeugung ist allzusehr zersplittert. Neben 6 Brauereibetrieben, die ca. 50 000 Hektoliter Bier pro Jahr herstellen und 30 kleineren Produktionsstätten zählt man ca. 100 ganz kleine Betriebe, die sich gegenseitig durch Preisunterbietungen bekämpfen. Für die schlechteren Preise wird vielfach ein Ausgleich in schlechterer qualitativer Beschaffenheit des Bieres gefunden, was wiederum zur Abwendung der Bevölkerung vom Bierkonsum beiträgt. Die ungünstige Preisgestaltung, die oft unter die eigenen Selbstkosten führt, lässt die Betriebe nicht zu einer gesicherten Rentabilität kommen; andererseits besteht der Druck grosser Generalunkosten und einer scharfen Besteuerung, die auf dem Bier lastet. Eine Enquete in der Brauindustrie stellte fest, dass die Steuern 23—28 Prozent der Gesamtbruttoeinnahmen der Brauereien verschlingen. Eine qualitative Verbesserung der Erzeugung unter Steigerung des Alkoholgehaltes des Bieres ist die wichtigste Voraussetzung für die Belebung des Konsums. Ein solidarisches Vorgehen der Brauereibesitzer, eine straffere Organisation des Handels und eine Konzentration der Produktion unter Stilllegung ungesunder Betriebe würde eine Wiederherstellung der Rentabilität der Betriebe anbahnen und zur Konsolidierung dieses Wirtschaftszweiges in Polen führen können.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung. Termine finden in den Bürgergerichten statt. Gnesen. Konkursverfahren Franciszek Kaszewski. G. 23. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 18. Koln. Konkursverfahren Willy Eisenberger und Frau Charlotte Eisenberger geb. Heilemann, wohnhaft in Kijewo Królowski, Kreis Kilm. Zum Konkursverwalter wurde Stanislaw Slosarczyk ernannt. A. 9. 10. 1931. G. 20. 10. 1931, 14 Uhr. Posen. Jan Szczech, ul. Patrona Jackowskiego 17. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der am 6. 8. 1931 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat. Posen. Fa. „Beta“, Molkereimaschinen-Fabrik, ul. Dabrowskiego 81. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der am 9. 7. 1931 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat. Strelno. Konkursverfahren des verst. Rechtsanwalts Leopold Krzyznowski aufgehoben. Wreschen. Spiridon Jasiński. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der am 4. 7. 1931 vereinbarte Zwangsvergleich Rechtskraft erlangt hat.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Bürgergerichten statt. Bromberg. Fa. K. Chamski, ul. Jagiellońska 62. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 23. 11. 1931 erteilt. Kosten. Vergleichsverfahren Fa. Leon und Stefan Soborski (früher S. Goldschmidt). G. 16. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 24. Die Gläubigerliste ist im Sekretariat 5 des Bürgergerichts ausgelegt. Königshütte. Czeslaw Kupczyk, Inh. der Firma Max Kostka in Lipin, Rynek 10. Zahlungsaufschub auf 4 Monate bis 11. 1. 1932 verlängert. Lissa. Vergleichsverfahren Fa. „Mechaniczna Fabryka Szpilek do wlosow“, Inh. Felix Calka. G. 21. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13. Posen. Verhütungsverfahren Fa. Spółka Stolarska, S. A., Stary Rynek 46/47. Zur Eröffnung des Vergleichsverfahrens findet zur Aufstellung der Gläubigerliste ein Termin am 3. 10. 1931, 10 Uhr, im Lokal der Firma statt. Die Gläubigerliste wird im Bürgergericht, Zimmer 25, vom 12. 10. 1931 an ausgelegt werden. Strassburg. Verhütungsverfahren Alfred und Lydia Hellmuth. G. 15. 9. 1931, 11 Uhr, Zimmer 40. Tuchel. Verhütungsverfahren Fa. Anastazy Wiencowski, Inh. Leon Wienkowski. Zahlungsaufschub bis zum 21. 10. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Kazimierz Tomaszewski. Witkowo. Gerichtsaufsicht Stanislaw Banaszak, vertreten durch Rechtsanwalt Gutby. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 25. 11. 1931 erteilt. Die Veriahungskosten trägt der Schuldner.

Gdingen contra Bremen

Kampf um den polnischen Baumwollimport

Die von Monat zu Monat ansteigende Einfuhr amerikanischer und ägyptischer Baumwolle über polnische Häfen hat naturgemäss bei den Bremer Importeuren und allen an dieser Frage interessierten deutschen Wirtschaftskreisen starke Benurhung ausgelöst. Die gerade in letzter Zeit stark forcierten Bemühungen, einen selbständigen polnischen Baumwollhandel ins Leben zu rufen, haben in Bremen eine starke Gegenaktion hervorgerufen, die sich eine Wiedereroberung der polnischen Kundschaft durch Herabsetzungen aller Art von Gebühren und Tarifen zum Ziele setzt. In einer Anzahl von Rundschreiben, die den deutschen Regierungskreisen vorgelegt wurden, lenken die Wirtschaftskreise Bremens deren Aufmerksamkeit auf die gefährlichen Konsequenzen, die für Bremen in dem Augenblick erwachsen, sobald Gdingen zu einem richtigen polnischen Baumwollhafen ausgestaltet wird. Um nun diese Pläne zu durchkreuzen, wird die Durchführung solcher Massnahmen ins Auge gefasst, die die Konkurrenzfähigkeit Bremens gegenüber Gdingens bedeutend stärken.

Polens Holzaussehandel

Den polnischen „Statistischen Nachrichten“, Heft 24, entnehmen wir folgende Zahlen über den polnischen Holzaussehandel im Juli und in den ersten 7 Monaten dieses Jahres: (in 1000 Zloty)

Table with 4 columns: Einfuhr, Juli, Januar-Juli, 1931, 1930. Rows for Gesamt, Rohholz, Holzfertigfabrikate, Ausfuhr, Juli, Januar-Juli, 1931, 1930.

Die gesamte Holzeinfuhr ist um ca. ein Drittel zurückgegangen. Der Rückgang verteilt sich ziemlich gleichmässig auf beide Positionen.

Fast die gleiche Beobachtung lässt sich bei der Ausfuhr machen. Auch hier beträgt der Rückgang ziemlich gleichmässig ca. 33% Prozent. Tatsächlich muss aber die effektive Abnahme der polnischen Rohholz- und Halbfabrikatausfuhr im Hinblick auf den Preissturz höher angesetzt werden.

Neue Einfuhrzölle für Bücher und Drucksachen

Die offiziöse „Polska Gospodarcza“, das Organ des Industrie- und Handelsministeriums, kündigt eine Abänderung der Pos. 178 des polnischen Zolltarifs an, die eine ganze Reihe wichtiger Zollerhöhungen vorsieht für Bücher, Bilderbücher, Alben, im Auslande gedruckte Zeitschriften und andere periodische Veröffentlichungen in polnischer Sprache (ausser journalistischen Organen der Auslandspolen), ferner für Noten, Landkarten, Pläne, Bilder, Zeichnungen, Lithographien, Postkarten, alle Arten von vorgedruckten Drucksachen für Handel und Industrie u. a. m. Diese neuen Zollsätze sollen demnächst im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden und zum 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Die kürzlich angekündigten 125 neuen Zollsätze auf vornehmlich Metalle und Metallwaren, Maschinen, Apparate und Elektrowaren sind bisher noch nicht im „Dziennik Ustaw“ publiziert worden; es soll dies angeblich ebenfalls in den nächsten Tagen geschehen. Diese letzteren Zollerhöhungen treten 14 Tage nach ihrer Publikation im „Dziennik Ustaw“ in Kraft.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Posen, 8. September 1931.

Antrieb: Rinder 418 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2059, Kälber 354, Schafe 98, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen 2929.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten.)

Rinder:

- Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 110—120 b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—96 c) ältere 70—80 d) mässig genährte 56—66

- Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 96—104 b) Mastbullen 80—92 c) gut genährte, ältere 68—76 d) mässig genährte 50—60

- Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 110—120 b) Mastkühe 90—100 c) gut genährte 60—68 d) mässig genährte 40—50

- Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 108—120 b) Mastfärsen 90—104 c) gut genährte 66—80 d) mässig genährte 56—66

- Jungvieh: a) gut genährtes 56—62 b) mässig genährtes 48—54

- Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 124—130 b) Mastkälber 114—120 c) gut genährte 100—110 d) mässig genährte 84—94

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel — b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe — c) gut genährte 70—96 d) mässig genährte —

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 152—160 b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 140—148 c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 124—134 d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 110—116 e) Sauen und späte Kastrate 100—148 f) Bacon-Schweine 102—100 Marktverlauf: ruhig.

Generalversammlungen

17. 9. Cukrownia Melno, S. A. Ordentliche G.-V. 11 Uhr im Hotel „Pod Zlotym Lwem“ in Graudenz. 29. 9. Spółka Pedagogiczna, S. A. in Posen, Podgorna 7. Ausserordentliche G.-V. 19 Uhr im Lokal „Pod Strzcha“, Plac Wolności 7. 30. 9. Aktien-Zuckerfabrik Wierzoslawice. Ordentliche G.-V. 10 Uhr im roten Saale des Hotels Basta in Inowroclaw.

Märkte

Getreide. Posen, 9. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise: Roggen, neu, ges., trocken 45 to... 22.00 30 to... 21.90

Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes Weizen neu, ges. u. trocken, Roggen neu, ges. u. trocken, Mahlergerste, Braugerste, Hafer, Roggenmehl (65%), Weizenmehl (65%), Weizenkleie, Weizenkleie (dick), Roggenkleie, Raps, Viktoriarbensen, Folgererbensen, Roggenstroh, gepresst, Heu, lose, Netzeheu, Heu, gepresst.

Gesamtstimmung: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 555 to, Weizen 350 to., Gerste 15 to., Hafer 45 to.

Getreide. Warschau, 8. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt

Produktenbericht. Berlin, 8. September. Infolge des heutigen in Magdeburg stattfindenden deutschen Getreidehandeltages war der Besuch der hiesigen Produktenbörse geringer als sonst.

Berlin, 8. September. Getreide und Oelstaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 214-216, Roggen, märk., neu 174-176, Futter- und Industrieergerste 152-161, Hafer, märk. 136-145, Weizenmehl 26.25-32.50, Roggenmehl 24.25-26.75, Weizenkleie 11.50-11.90, Roggenkleie 9.75-10, Viktoria-Erbesen 22-28, Leinukuchen 13.60-13.80, Trockenschrot 6.80-6.90, Soya-Schrot ab Hamburg 12, ab Stettin 12.50.

genkleie 9.75-10, Viktoria-Erbesen 22-28, Leinukuchen 13.60-13.80, Trockenschrot 6.80-6.90, Soya-Schrot ab Hamburg 12, ab Stettin 12.50.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 8. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht. September 227 und Brief, Oktober 226.50, Dezember 226.50; Roggen: Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht. September 189 bis 188, Oktober 187, Dezember 188; Hafer: September 146, Oktober 146, Dezember 147.

Butter. Berlin, 8. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 126, 2. Qualität 116, abfallende Qualität 102. (Preise vom 5. September; dieselben.) Tendenz: stetig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1671, darunter Ochsen 679, Bullen 394, Kühe und Färsen 598; Kälber 245; Schafe 5008, ohne Kommission 358, Schawine 14450. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2949. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: sonstige vollfleischige jüngere 39-42, fleischige 35-37, geringe 30-34; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 36-40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34-36, fleischige 31-33, geringe 27-29; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30-34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24-28, fleischige 19-23, geringe 15-18; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwerts 40-42, vollfleischige Jungvieh 25-31, Kälber: beste Mast- und Saugkälber 48 bis 57, mittlere Mast- und Saugkälber 45-55, geringe Kälber 33-43, Schafe: Mastlamm und 1. Weidemast 47-48, jüngere Masthämmer und 2. Stallmast 51-53, mittlere Mastlamm, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe 1. 46-50, 2. 37-39, fleischiges Schafvieh 40-44, geringe genährtes Schafvieh 28-35. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 57, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 55-57, vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht 52-56, vollfleisch. Schweine von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht 49-53, fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht 46-48, Sauen 48-50. Marktverlauf: Bei Rindern langsam, in Weidewieh zu grosses Angebot. Kälbern ruhig, beste Kälber über Notiz, dagegen schwere, nicht passende Kälber vernachlässigt. Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweinen ruhig, fettere Ware gesucht.

Danziger Börse.

Danzig, 8. September. Scheck London 125.01 1/2, Dollarnoten 5.16, Reichsmarknoten 122.075, Zlotynoten 57.66 1/2.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.01 1/2, Dollarnoten wurden mit 5.15 1/2-16 1/2 gehandelt. Reichsmarknoten notierten 121.96-122.19, Zlotynoten waren wenig verändert mit 57.61-72. Auszahlung Warschau 57.59 bis 57.71. Die Umsätze waren auch heute wieder minimal, u. a. 10 000 Kabel New York, 40 000 Auszahlung Warschau, 40 000 Zlotynoten, 16 000 Reichsmarknoten usw.

Noch kein Termin für Wiedereröffnung der Danziger Wertpapierbörse. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung der Danziger Wertpapierbörse wurde gestern vom Börsenvorstand erörtert; ein endgültiger Beschluss wird voraussichtlich erst morgen gefasst werden. Da am Freitag und Sonnabend jüdische Feiertage sind, dürfte wohl mit einer Wiedereröffnung der Danziger Wertpapierbörse erst Anfang nächster Woche gerechnet werden.

Posener Börse

Table with 3 columns: Notierungen in %, 8. 9., 7. 9. Includes Staatsliche Goldanleihe (100 G.-nl), Konvertierungsanleihe (100 zl), Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.), Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar), Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-nl), Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.), Oblig. d. St. Posen (100 G.-nl), Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 G.-nl) v. J. 1926, Dollarbriefe der Pos. Landesh. (1 D.), Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 zl), Amortisations-Dollarfondsbriefe.

Tendenz: fester. G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 8. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 4.785, Tschernowontz 0.375 Dollar, deutsche Mark 211.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.35, Belg. 15.74, Bukarest 5.32, Dänzig 173.45, Spanien 79.10, Kairo 44.49%, Kopenhagen 238.65, Oslo 238.70, Riga 172.00, Sofia 6.47, Stockholm 238.95, Tallinn 238.05, Montreal 8.88.

Fest verzinliche Werte

Table with 3 columns: 8. 9., 7. 9. Includes Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl), Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar), Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zl), Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.), Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-nl), Stabilisierungs-Anleihe.

Industrieaktien

Table with 4 columns: 8. 9., 7. 9., 8. 9., 7. 9. Includes Bank Polski, Bank Dyrkont, Bk Handl. i W, Bk Zachodni, Bk Zw Sp Z, Grodzisk, Pula, Spiez, Strom, Elektri Dabr., Elektryczność, P. T. Elek., Starachowice, Brown Boveri, Kabel, Sila i Swiatlo, Chodorow, Czerak, Czajkowiec, Gostawice, Michalów, Ostrowite, W. T. F. Cakro, Firley, Lasy, Wyoka, Sole Potasowe, Drzewo, Wegiel, Polka Nafta, Nabel-Stand., Czegliska, Lipop, Modrzojw, Norblin, Orthwein, Ostrowieckie, Patowoz, Pociak, Roha, Rudzki, Starpakow, Ursus, Zieloniewski, Zawortec, Borkowski, Br. Jablkow, Sydzkat, Escherhusch, W. T. F. Cakro, Spirytus, Zeglina, Majewski, Mirkow, Kijewski.

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: 8. 9., 7. 9., 8. 9., 7. 9. Includes Amsterdam, Danzig, Berlin, Brüssel, Helsingfors, London, New York (Scheck), Paris, Prag, Rom, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Bukarest, Budapest, Wien, Zürich.

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Effekten-Tendenzbericht. Berlin, 9. September (R.) Tendenz: freundlich. Das Geschäft war zwar heute zu Beginn des Verkehrs wesentlich ruhiger; die Grundstimmung blieb aber trotz der schwächeren Auslands-meldungen durchaus freundlich, da seitens der Kundschafft wieder vorwiegend Kauforders eingetroffen waren. Seitens der Kulisse bestand dagegen eher Realisationsneigung, vielleicht schon im Hinblick auf den morgen beginnenden variablen Verkehr, von dem man anscheinend für die Spekulation grössere Bewegungsfreiheit befürchtete. Am Rentenmarkt hielt die Nachfrage sich auf, doch setzte sie sich meist aus kleinen Posten zusammen, ein Zeichen von Publikumsbeteiligung, doch erstreckte sich das Hauptinteresse in erster Linie auf Sprozentige Emissionen. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit ca. 8 1/2 Prozent und Monatsgeld mit ca. 8-10 Prozent.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: 8. 9., 7. 9., 8. 9., 7. 9. Includes Bukarest, Buenos Aires, Canada, Japan, Kairo, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Athen, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kanna (Kowno), Kopenhagen, Reykjavik 100 Kronen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallinn, Riga, Warschau.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Unschuldig zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Nachträglicher Freispruch. Eine unerwartete Wendung nahm dieser Tage vor dem Warschauer Appellationsgericht der Prozess eines Glasbläserarbeiters aus Dabrowa Gornicza namens Stanislaw Bohenek.

Am 3. November 1929 erschien auf der Polizeiwache die 30jährige Malwine Bohenek und zeigte einen Topf vor, in dem sich noch Speisereste befanden, mit der Behauptung, daß ihr Mann Arsen in den Topf geschüttet hätte, um sie und ihren 6jährigen Sohn Bogus zu vergiften.

Man leitete eine Untersuchung ein, unterwarf die gebrochene Speise einer Analyse und stellte tatsächlich fest, daß Arsen darin enthalten war.

Darauf wurde Stanislaw Bohenek verhaftet und vor das Bezirksgericht in Sosnowiec gestellt. Der Hauptzeuge der Anklage, seine Frau, erklärte, daß ihr Mann eine Geliebte hätte und sich deshalb ihrer und des Sohnes habe entledigen wollen.

Das Gericht hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu 15 Jahren schweren Kerker.

Nun kam die Angelegenheit dieser Tage vor das Appellationsgericht in Warschau. Malwine Bohenek brach vor Gericht in Schluchzen aus und verweigerte jegliche Aussagen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Komalki aus Sosnowiec, wies nach, daß die Frau aus Rache selbst Arsen in das Essen geschüttet hatte, um dann ihren Mann des verurteilten Giftmordes zu beschuldigen.

Das Appellationsgericht fällt nach langer Beratung ein freisprechendes Urteil. Der vermeintliche Giftmischer, der nahezu zwei Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Rawitsch

k. Aus dem Zuchthaus entflohen. Aus dem hiesigen Zuchthaus sind zwei Strafgefangene entflohen, nicht ohne bei dieser Gelegenheit 500 Zloty zu stehlen. Die Flüchtlinge konnten, trotzdem die Polizei bereits eine bestimmte Spur verfolgt, bisher noch nicht gefasst werden.

Stiefkinder. Der Besuch des Bischofs Dymek in unserer Stadt hatte eine reiche Entfaltung des kirchlichen Lebens zur Folge. Abseits bei den vielen Feiern standen unsere hiesigen, in kirchlichen Dingen sonst so eifrigen Deutschkatoliken. Sie empfanden es schmerzhaft, daß sie in

gar keine persönliche Verbindung mit dem Bischof kommen konnten, daß ihnen gar keine Gelegenheit gegeben wurde, mit einem schon vorbereiteten Chor und Gedicht den Oberhirten begrüßen zu dürfen, trotzdem rechtzeitig, noch vor Aufstellung des Festprogramms, bei maßgebender hiesiger Stelle ein diesbezüglicher Antrag gestellt wurde.

Lissa

k. Standrecht ab heute auch bei uns. In den Abendstunden des gestrigen Dienstag wurden an den Anschlagssäulen unserer Stadt Plakate angebracht, die die Einführung des Standrechts für den Gerichtsbezirk Lissa bekanntgeben. Die Bekanntmachung enthält außer der Regierungsverordnung betr. das Standrecht die Vergehen, für welche das Standrechtsverfahren in Frage kommt.

Bromberg

h. Rechtsanwalt Dr. Kopp f. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (siehe der bekannte Rechtsanwalt aus dem Leben. Eine Lungenerkrankung in Verbindung mit einem schweren Herdenleiden, dessen Folgen besonders in den letzten Wochen immer deutlicher zutage traten, haben dieses unerwartete Ende herbeigeführt. Dr. Kopp hatte sich außer seinem guten Ruf als Rechtsanwalt bedeutende Verdienste um das kulturelle Leben seiner deutschen Landsleute erworben. Sein Tod hat in weitesten Kreisen tiefe Anteilnahme gefunden.

h. Einem Herzschlag ist während einer Theatervorstellung in Kleinerts Sälen der 61jähr. M. Pzybniski aus Bromberg erlegen. h. Eine Zollstelle für den Flugverkehr wird mit dem 1. Oktober auf dem Bromberger Flugplatz eröffnet. Sie soll der Zollabfertigung von Reisenden und Waren nach Deutschland oder Danzig dienen.

h. Aus dem Verkehr gezogen ist der Schnellzug Bromberg-Gdingen Nr. 1414/1411, der Bromberg um 0,05 Uhr verläßt und der Zug Nr. 1412/1413, der in Bromberg um 6 Uhr eintrifft. Die obengenannten Züge werden in Zukunft lediglich auf dem Abschnitt Posen-Bromberg verkehren.

h. Vermittelt wird ein Inzesse des Diebischen Waisenhauses, der 12jährige Paul Schuber. Er hat das Stift darfuß, ohne Kopfbedeckung, mit einem grauen Anzug bekleidet, verlassen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Die Kriminalpolizei bittet um Mitteilungen, die zur Auffindung des Waisenknaben führen können.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beiterschaft der Ärzte“, ul. Poczтова 30 (fr. Friederichstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 6. bis 13. September. Altstadt: Apteka pod Gfulapem, Plac Wolności 13; Apteka Sapiezynska, Plac Sapiezynski 1; Apteka pod Zlotym Kwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewka, Chwaliszewo 76. Ferich: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opaczynoscia Bostka“, ul. Dabrowskiego 76. Lajarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Jocha 47. Wilda: Apteka

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Variete (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos: Apollo: „Der Bettlerkönig“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.) Colosseum: „Anny Ondra, das reizende Mädel mit Siegfried Arno. (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Die glänzende Partie“. (5, 7, 9 Uhr.)

Odeon: „Die Moral der Frau Dulska“.

Slonek: „Auf den Wellen der Leidenschaft“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsona: „Schweiger Maria“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Bei endlich wieder sonnigem, wenn auch kühlem Wetter hat der heutige Markttag am Sapieha-Platz einen recht guten Besuch aufzuweisen. Die Zufuhr besonders an Kernobst war wieder überaus reichlich; die Preise mäßig. Für Weintrauben forderte man pro Pfund 70-100, Pfirsiche 70 bis 100, Khabarber 20, Apfel 5-35, für Birnen bei großer Auswahl an köstlichem Tafelobst 10 bis 40, für Preiselbeeren 50, Pflaumen 15-25. Ein Pfund Tomaten kostete 20-25, Kürbis 10 bis 15, Spinat 50, Wachsbohnen 20-30, Sau- bohnen 40, Kartoffeln 4, ein Kopf Weikohl 10 bis 15, Wirsingohl 15-35, Rottohl 20 bis 40, Blumenkohl 30-80, Salat 15, ein Bund Mohrrüben, rote Rüben je 10, Kohlrabi 10-15, Zwiebeln 10-20, Radieschen 10-15, Gurken pro Stück 5-40, Zitronen 18. Der Wilzmarkt brachte Pfefferlinge zum Preise von 20-25, Steinpilze 50-70, Grünlinge 40, Butterpilze 20-30, Reizker 70-100. Für ein Pfund Tafelbutter forderte man 2,20-2,40, für Landbutter 1,90-2,20, Weiskäse 50-60, für das Liter Milch 28, Sahne 2 bis 2,20, die Mandel Eier 2-2,20. Das Angebot an Geflügel war groß, die Preise folgende: Enten 3-5 Zloty, Gänse 6-8, junge Hühner 1,50-2,00, das Paar Tauben 1,80. Auf dem Fleischmarkt, der reiche Auswahl brachte, war die Nachfrage recht lebhaft. Die Preise für Schweinefleisch betragen 1,10-1,30, Kalbfleisch 1-1,40, Kalbsleber 1,60-1,80, Schweinsleber 1,40, Rindfleisch 1,20 bis 1,40, Hammelfleisch 1,10-1,40, Räucherpfe 1,40, roher Speck 1,00, Schmalz 1,40. Die Fischstände zeigten wenig Zufuhr an lebender Ware. Fische wurden zum Preise von 1,50-2,00 verkauft, ein Pfund Schleie 1,60, Weißfische 50-80, Karpfen 2,40 (tote), Krebse pro Mandel 1,50 bis 2 Zloty.

Wöchentlicher Wetterbericht

h. Wetterübersicht: Im Laufe der vergangenen Woche bedingte eine Reihe nach Osten wandernder Depressionszentren mit ihren Randströmungen das vorwiegend kühle und unfreundliche Wetter. Im Rücken einer Störung, die sich vertieft und zu einem Sturmwind entwickelt hatte und bereits nach der nördlichen Ostsee abgezogen ist, gelangten größere Raftluftmassen über den Kontinent, die noch immer zu stärkerer Bewölkung und strichweisen Regenschauern Anlaß geben. Von Westen her drängt jedoch eine Welle steigenden Luftdrucks nach, so daß mit einer wenn vielleicht auch nur vorläufigen Wetterbesserung gerechnet werden darf. Große Störungen über dem Nordmeer und Spanien werden einflußlos bleiben.

Wettervoraussage: Anfänglich noch vorwiegend bewölkt, bei frischen Westwinden und strichweisen Regenschauern. Später zunehmende Aufhellung bei sehr tiefen Nacht- und langsam ansteigenden Tagestemperaturen. Windrichtung langsam auf Süd zurückgehend. Unmäßige Bewölkungszunahme.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 9. September

Sonnenaufgang 4.58, Sonnenuntergang 18.08; Mondaufgang 0.22, Monduntergang 17.26.

Seite 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cel. Südwestwinde. Barometer 753.6 Heter.

Geiern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 8 Grad Cel.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 10. September

Teils heiter, teils wolfig. Noch einzelne Schauer. Wenig veränderte Temperaturen.

Der Wasserstand der Warthe am 9. September betrug + 0,48 Meter.

Zwangsvorversteigerungen

em. Donnerstag, 10. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Umultowo, Kreis Posen, ein Spiegel mit Unterlag. Versammlung eine halbe Stunde vor der Versteigerung beim Gemeindevorstand. Donnerstag, 10. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Morasco, Kreis Posen, 4500 m<sup>2</sup> Tomaten und Gurken, die sich auf dem Felde und in den Wärmehallen befinden. Versammlung der Käufer eine halbe Stunde vor Beginn beim Gemeindevorstand. Donnerstag, 10. d. Mts., mittags 12 Uhr in Sudylos, Kr. Posen, eine Kuh. Versammlung der Kauflustigen eine halbe Stunde vorher beim Gemeindevorstand. Donnerstag, 10. d. Mts., nachm. 2 Uhr in Straszynko-Mlyn, Kreis Posen, eine Kuh. Versammlung der Käufer eine halbe Stunde vor Beginn bei der Landwirtschaft Prązbyl.

Panflavin-PASTILLEN zum Schutz gegen Halsentzündung, Erkältung. In allen Apotheken erhältlich.

Das genaue Ergebnis der Rigaer Domkirchenabstimmung

Riga, 9. September. (N.) Wie wir schon am Montag meldeten, ist der am Sonnabend und Sonntag in Lettland stattgefundene Volksentscheid als gescheitert anzusehen. Jetzt liegt das genaue Ergebnis vor. Die Gesamtzahl der im Volksentscheid in der Domkirchenfrage abgegebenen Stimmen beträgt 390 000. Es haben sich ungefähr 20 Prozent in der Gesamtwahlerschaft an der Abstimmung beteiligt. Das Ergebnis der Abstimmung bedeutet die Ablehnung der Vorlage, welche die Verstaatlichung der deutschen Domkirche bezweckt.

Die deutschen „Curasia“-Flieger wieder frei

Vor ihrer Heimkehr nach Deutschland Die deutschen „Curasia“-Flieger Kälber und Rathje, die Anfang Juli auf dem Fluge von Schanghai nach Mandchuria von Mongolen abgefangen, seitdem gefangen gehalten und jetzt endlich auf freien Fuß gesetzt wurden, werden in den nächsten Tagen Urga verlassen.

Ueber den Gesundheitszustand von Kälber, der bei der Beschädigung des Flugzeugs so schwer verletzt wurde, daß ein Bein amputiert werden mußte, sind nähere Einzelheiten nicht bekannt. Man darf jedoch annehmen, daß er mit Rathje, dessen Beurteilung zu fünf Jahren Gefängnis wegen angeblicher Spionage durch seine Freilassung faktisch aufgehoben ist, die Heimreise antreten wird.

Die Flieger werden die 600 Kilometer lange Strecke von Urga bis zur nächsten auf russischem Gebiet gelegenen Bahnstation Werchne Udinsk im Auto oder im Flugzeug zurücklegen. Von dort können sie über China (Chardin-Mutden) oder über Rußland nach Deutschland zurückkehren.

Damit hat die achtwöchige Leidenszeit der beiden Deutschen endlich ein Ende erreicht. Die Tatsache, daß Rathje bis zu seiner Beurteilung von der Außenwelt völlig abgeschnitten war, und daß selbst die Hinzuziehung eines Verteidigers von den mongolischen Behörden abgelehnt wurde, zeigt deutlich, auf wie schwachen Füßen die Angelegenheit stand.

Da authentische Nachrichten über die näheren Umstände der Gefangennahme und Beurteilung in Berlin noch nicht vorliegen, wird die Aufklärung und Weiterverfolgung der Angelegenheit durch das Auswärtige Amt erst nach der Rückkehr der Flieger erfolgen können.

Der Luftverkehr der „Curasia“ ist übrigens durch den Zwischenfall nicht gestört worden; er geht weiter, nur über anderes Gebiet.

Rückblick auf den letzten Nationalitätenkongreß

Von Dr. Ewald Ammende, Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse.

Ueber den beendeten 7. Nationalitäten-Kongreß, der besonders in der polnischen Presse heftig bekämpft und als Intrigenstück der bösen Deutschen hingestellt wurde, unterrichtet vorzüglich dieser Aufsatz aus beruflicher Hand, der in der „D. N. Z.“ veröffentlicht wurde.

Der siebente Nationalitäten-Kongreß stand vor allem im Zeichen des Erscheinens der großen Lagepublikation — der Sammlung von Berichten aller am Kongreß beteiligten Nationalitäten — eines Wertes, das nach Staaten und Gruppen geordnet, gewissermaßen eine geistige Offensive gegen die heutigen Zustände in vielen europäischen Staaten bedeutet. Wie groß der Eindruck ist, der durch diese Publikation in der Öffentlichkeit hervorgerufen wird, ergibt sich aus der folgenden Stellungnahme von William Martin im „Journal de Genève“:

„Die Veröffentlichung dieser Berichte gibt eine höchst eindrucksvolle Vorstellung von der gegenwärtigen Lage in Europa. Was am meisten bei dieser Publikation auffällt, ist die Objektivität und die Gemäßtheit des Tones. Sie hat nichts von einem Pamphlet an sich. Wir können nicht beurteilen, ob jede Information im einzelnen richtig ist, und es ist möglich, daß in einigen Punkten die Minderheiten die Tendenz zu einer pessimistischen Beurteilung aufweisen. Doch niemand wird behaupten können, daß diese Publikation der politischen Agitation in Europa dient. Das Gegenteil ist wahr. Es kann und wird ein Beitrag zur Lösung des Nationalitäten-Problems sein.“

Hier das Urteil wohl eines der kompetentesten Kenners der internationalen Fragen. Durch dieses Urteil ist die Lagepublikation von vornherein aus dem Kreise aller Verdächtigungen und Tendenzkritiken herausgehoben, oder, richtiger gesagt, diese letzteren müssen an der neutralen Kritik, die allein entscheidend ist, in vollem Maße scheitern. Uebrigens sei bemerkt, daß in Genf bei den Regierungsvertretern, der Presse und den übrigen Interessenten bereits jetzt ein außerordentliches Interesse für die Publikation festzustellen ist. Es gingen sogar telegraphische Anfragen an das Sekretariat zur Beschaffung des Buches von Seiten verschiedener staatlicher Stellen ein.

Ein zweiter Umstand, der dem diesjährigen Kongresse oder richtiger seiner Auswirkung den besonderen Stempel verleiht, war der Beschluß,

den Präsidenten und die Ausschußmitglieder des Kongresses zu einer Demarche bei den Völkerbundstellen — wegen der Ungelöstheit des Problems und des Schicksals der Petitionen — zu veranlassen. Diese persönliche Demarche ist zum ersten Male seit dem Bestehen der Kongresse nimmer auch erfolgt. Der Präsident des Völkerbundes, der spanische Außenminister Lerroux, hat anlässlich des Empfanges des Kongreß-Präsidiums in einer völlig eindeutigen Weise für die Nationalitäten und die Notwendigkeit einer Berücksichtigung verschiedener ihrer Anregungen — so etwa der Erfahrungen mit dem estländischen Autonomiegesetz — Stellung genommen. Er erklärte, daß er als Staatsmann wie als Mensch stets für eine gerechte Lösung der Nationalitätenfrage eintreten werde. In diesem Zusammenhange sei bemerkt, daß der diesjährige Kongreß noch durch die einzigartige Stellungnahme der lateinischen Delegierten seine besondere Bedeutung

erhielt, die laut erklärten, am Nationalitäten-Kongresse nicht nur ihretwegen, sondern im Interesse der Lösung des wichtigsten europäischen Problems als solchem am Kongresse mitarbeiten zu wollen. Dieses betonte auch die warme Freundschaftslumgebung des Wirtschaftsministers im Madrider Kabinett, Professor Nicolau d'Oliver, eines der ältesten Freunde der Nationalitätenbewegung.

Schließlich wäre darauf hinzuweisen, daß die Äußerungen der estnischen Staatsmänner über die Erfahrungen der Kulturautonomie in Estland auf die Versammlung einen besonderen Eindruck machten, so daß sie beschloß, auf Grund der als Ergebnis einer Enquete mitgeteilten Äußerungen der Forderung Ausdruck zu geben, daß die in Estland gemachten Erfahrungen auf ihre Anwendbarkeit in den anderen Staaten überprüft werden sollten.

Die Beteiligung am Kongreß war eine zahlreiche, wobei unter den Delegierten die Person von Dr. Zerwas, als klassischer Griechen der Bevölkerung der Dodekanes-Inseln, auffiel. Wie immer gab es schwierige Aufnahmefragen zu erledigen. (Vorüber wir berichteten! Die Red.). Doch gerade die Art, wie diese verhältnismäßig reibungslos überwunden werden konnten, spricht davon, was in psychologischer Hinsicht die jahrelange Zusammenarbeit so vieler Völker und Volksgruppen bedeutet.

Sprengung der Moskauer Kathedrale

Gottlosen-Propaganda, „Haus des großen Planes“ und Kirche

Von unserem Rußland-Mitarbeiter

Der Sowjet der Stadt Moskau hat beschlossen, die berühmte Moskauer Kathedrale schließen und sprengen zu lassen, um an ihrer Stelle ein riesiges „Haus des großen Planes“ aufzubauen.

beiden Ländern Bittgottesdienste abgehalten, wobei die Holländer die Fikeren waren und acht Tage früher als die Briten die Gottesdienste ansetzten. Worauf in England ungefähr wörtlich folgendes gebetet wurde: „Lieber Gott, acht Tage früher als wir haben die Holländer sich an dein Ohr gewandt! Traue ihnen nicht! Sie wollen uns nur um deinen Segen betrügen, indem sie schneller waren als wir! Hilf nicht jenen, hilf uns, die wir die wahrhaft frommen Gläubigen sind!“

Die größte Kirche Moskaus!

Dies ist ein Symbol und Dokumentierung größter Macht gleichzeitig: eine Kirche wird „umgelegt“ in Moskau! Nicht „irgendeine“ (was die Sowjetpresse besonders betonen zu müssen glaubt), sondern Moskaus größte Kathedrale.

„Endgültig und auf alle Zeiten“ ist dieser Tage das alte Baumerk Alexanders I. geschlossen worden. Und in wenigen Tagen wird sie gesprengt werden: dann wird die Kuppel, weit gewölbt, ungeheuer ruhend über dem totenstillen, verödeten Kirchenschiff langsam zusammenfallen und herunterfallen; dann werden die Wände — einzeln — untergraben und mit Gewalt unterlegt werden; dann werden riesige Volksmassen sich in weitem Abstand von dem alten Gotteshaus neugierig stauen, dumpf drohend wird die Explosion über Moskau hallen. Und dann — wird Moskaus größte Kathedrale verschwunden sein.

„Sehen Sie, gegen diesen Gott kämpfen wir an, gegen diesen Götzendienst, der sich nicht scheut, Gottes Allmacht für die eigenen, so sehr kleinen und egoistischen Ziele und Wünsche zu erschleichen, Gott also gewissermaßen in Dienst zu nehmen und als Gegenleistung — zu beten! Wir wollen nicht Gott abschaffen. Sondern jeder kann und soll bei uns „selig werden nach seiner eigenen Façon“. Und darüber hinaus wollen wir — Frieden mit der Kirche, Frieden mit den wahrhaft Gläubigen, sofern sie sich verpflichten, sich nicht einzumengen in unsere weltlichen und irdischen Dinge, ohne den Versuch zu machen, politischen Einfluss auf uns und unsere Regierung zu gewinnen!“

Gemüht: sie ist nicht schön, die riesige Kathedrale, die einstmals 10 Millionen Vorkriegsrubel (40 Millionen Mark) gekostet hat und die bei besonderen Feiern 10 000 Personen faßt. Ob es aber nötig war, dieses Baumerk (um das man als Baumerk keineswegs zu trauern braucht) zu zerstören?

„Weg!“ sagt die Sowjetpresse! Also ist es nötig! Es ist — wie so vieles in den UdSSR. — eine Prestigeangelegenheit. Nicht, um der Propaganda der Gottlosen neuen Anbruch zu verleihen. Das hat man nicht nötig, denn Kirche und Priester führen politisch ein mehr als kümmerliches Leben heute in Rußland. Aber: man will auch nach außen hin zeigen, wer man ist! Und daß man keine Angst hat! Vor nichts und niemand! Nicht einmal — vor Gott!

Der Pakt mit den Orthodoxen

Diese Meinung — die übrigens nicht ein einzelner mir gegenüber geäußert hat, sondern die viele von den denkenden Russen offen zugaben — ist durchaus christlich! Und ebenso christlich sind auch die Bestrebungen der Sowjets, Frieden mit der russisch-orthodoxen Kirche zu schließen (allerdings unter der Einschränkung, auf jede politische und weltliche Macht grundsätzlich und für alle Zeiten zu verzichten).

Staatsgott und Kirchengott

Das mag roh klingen (roh? Gehen so unerhörte Umwälzungen wie die in Rußland jemals ab ohne Gewalt, ohne Brutalität, ohne Koheit?). In Wahrheit aber ist es gar nicht so roh, wie es klingen mag.

Man hat erstreulicherweise auch in Mitteleuropa angefangen, die Dinge in der Sowjetunion mit ruhigeren Augen zu betrachten. Man hat angefangen, wenn auch vielleicht zögernd und widerwillig, das Gute anzuerkennen, das dort geschaffen wurde. Warum also jetzt auch nicht zugeben, daß der „Gott“, den Rußland heute bekämpft, gar nicht — Gott ist, nicht unser Gott, jenes allwissende, uns umfaßbare Wesen jenseits von Fühlen und Wissen?

Rein äußerlich dokumentieren sich die Bestrebungen in der Tatsache, daß der Kreml alles tut, um den geistigen Einfluß der orthodoxen Kirche im Ausland zu erhöhen! Der russische Metropolitan Sergius hat in den Statuten der russisch-orthodoxen Kirche gesagt: „Das Moskauer Patriarchat herrscht nur über die russisch-orthodoxe Kirche, die sich auf dem Territorium Sowjetrußlands befindet!“

Was die Sowjetunion heute bekämpft, eifern, mit jähem Haß, das ist der Staatsgott, dessen die Jarenregierung sich bedient hat — zu politischen Zwecken! Das ist die absichtliche Verbumpfung und Nichtaufklärung, deren die herrschende Klasse von einst sich bediente, um die breiten Massen leichter beeinflussen, ihren Vätern dienbar machen zu können. Das ist der „Gott“, gegen den lange, lange Jahre vor dem Umsturz, vor dem Kriege schon wahrhaft fromme und tiefgläubige Kreise im „alten“ Rußland sich auflehnten, weil er nicht zu vereinbaren war mit dem wahren Gott, der nicht Diener eines sterbenden Regimes war und ist, sondern allemwig und allgegenwärtig über uns allen waltet!

Die Sowjets aber sagen: „Nein! Auch die russisch-orthodoxe Kirche im Ausland hat sich dem Moskauer Patriarchat zu unterwerfen! Sie hat Moskau zu gehören und keineswegs selbständige Organisationen zu bilden!“

Gegen diesen wahren Gott hat die Sowjetunion im tiefsten Grunde niemals Krieg geführt! Auch der „Bolschewismus“ anerkennt eine Ethik, die viel, viel ethischer ist, als der West- und Mitteleuropäer glauben will. Daß Mißgriffe vorgekommen sind, häufig, allzu häufig, wird niemand bestreiten. Letzten Endes aber war es immer und überall jener „Staatsgott“, den man bekämpfte, gegen den man Propaganda machte mit allen Mitteln, auch solchen, die uns grotesk und abstoßend erscheinen.

Gegenwärtig kämpft man nun um eine Einigung. Da Sergius aber nicht recht will, wie der Kreml möchte, legt der Kreml jetzt — die Moskauer Kathedrale um: Sieh her! Wir haben die Macht! Soviel Macht, daß wir dich zwingen können, unseren Wünschen nachzugeben! Soviel Macht, daß wir aus einer deiner ältesten und berühmtesten Kirchen ein Volkshaus machen können mit Bühne und Orchester für 500 Mann, einem Saal mit 10 000 Plätzen und einer Tourneeliste für 350 Presseleute! Reizt du uns, ist dies alles nur der Anfang — zu einem neuen Feldzug, nämlich gegen die Kirche!

Die Rückfahrt des „Nautilus“

Longnear City, 9. September. (N.) Das Artiss-Unterseeboot Nautilus wird vermutlich in einigen Tagen seine Reise fortsetzen. Professor Svedrup, der Deutsche Billinger und der Amerikaner Soule sind diese Nacht mit einem Norwegischen Dampfer nach Harstad abgereist. Wie „Aftenposten“ meldet, wird dies dahin gedeutet, daß „Nautilus“ entweder direkt nach Amerika oder auf der Route über Island fahren wird.

Schweres Einsturzungsglück in Spanien

Tribüne mit 200 Menschen eingestürzt. — Ein Toter, 90 Verletzte. Paris, 9. September. (N.) Wie dem „Journal“ aus Madrid berichtet wird, stürzte bei einem Stierkampf in Estillo de la Urdama eine mit 200 Personen besetzte Tribüne zusammen. Ein Zuschauer wurde getötet, 90 wurden verletzt, darunter 30 schwer und 9 lebensgefährlich.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. S. Erich Joensch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Joensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: i. S. Erich Loewenthal. Für den Anzeigen- und Neffenteil: Hans Schwarzkopf. Verlag: „Polener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. Schmittstr. 10, Bielefeld.

Die Unglücksstationen des „Nautilus“

Eine Havarie nach der andern — Das Boot ist zu alt — Was will der „Nautilus“ am Nordpol?

Uns geht folgende kritische Stellungnahme zur Nautilusfahrt zu, die sicher von vielen geteilt wird. Man erinnert sich, daß Wilkins, der Führer der U-Booteexpedition nach dem Nordpol, von Hearst, der das Unternehmen finanziert, gebeten worden ist, zurückzukehren.

Wenn jemand versuchen wollte, auf Gummisohlen mit Außenbordmotor quer über den Kanal zu fahren, würde man ihn, ohne ihm wehe zu tun, für nicht ganz normal halten. Es gibt Wissenshaftler, welche die Expedition des Unterseebootes „Nautilus“ nach dem Nordpol, wobei der Führer Wilkins versuchen wollte, unter dem Padeis vorzubringen, für eine ähnlich verrückte Angelegenheit erklärten. Die Gründe sind ziemlich einleuchtend, wenn man sich vergegenwärtigt, wie ungeheuer schwierig das Unternehmen und wie wenig leicht das Boot selber ist.

Am 27. April dieses Jahres wurden in der Subjonducht die ersten Tauchversuche des „Nautilus“ vorgenommen, wobei Wasser in das nicht gewordene Periscope drang, so daß man nicht mehr in die Höhe gekommen wäre. Damals hand man also schon knapp vor einer Katastrophe. Trotzdem wurde am 5. Juni in New-York gestartet. Der „Nautilus“ erwies sich derart seetüchtig, daß er zehn Tage ohne Havarie schwamm. Dann war es allerdings aus mit ihm, und er mußte von Schiffshebern abgeholt werden, was ein schönes Fressen für die Fotografen und Filmleute gewesen sein muß. In der Marinewerft von Plymouth wurde das Boot ausgebaut. Das dauerte einige Wochen. Dann kehrte es am 28. Juli zum zweiten Male, um immerhin drei Tage lang geradeaus zu fahren. Bereits am 1. August funkte es aber nach allen Seiten, denn es hatte schwere Havarie und trieb hilflos auf der Nordsee. Die Kettensteuerung war gebrochen, und außerdem hatte sich ein unliebsamer Maschinendefekt eingestellt.

Nach vierzehn Tagen war man so weit, daß man sich wieder auf offene See wagen durfte, aber der Sturm riß die nicht allzu fest angelegte Kommandobrücke ab, die selbsttätig in den Fluten auf immer versank. Am 19. August konnte es dann wieder losgehen, nachdem die Zahl der nicht reparierten Teile an Bord an den Fingern einer Hand abzuzählen waren. Das erste, was diesmal nicht mehr funktionierte, war die Radiostation, doch nach dreitägiger rastloser Arbeit ging sie wieder.

Man gelangte nunmehr endlich in das Padeis, das sich als recht unliebsenswert herausstellte und beim ersten Tauchversuch dem Boot das Tiefenmesser abriß. Von den Batterien arbeitet jetzt nur noch eine einzige, und einen Tag später (am 26. August) ergaben sich schwere Schädigungen

der Tanks. Der „Nautilus“ schwieg sich fünf Tage aus, um dann wieder zu funken. Kapitän Wilkins wollte es doch noch versuchen, mit dem reparierten Boot unter dem Eise durch nach dem Nordpol vorzudringen. Ihn erreichte aber ein Telegramm der Hearstpresse aus New-York, die das Unternehmen finanziert und dringend hat, die Reise abzubrechen und nach U. S. A. zurückzukehren.

Der Mut Kapitän Wilkins in allen Ehren, aber er scheint nicht zu wissen, daß sich außer ihm die ganze Welt vergebens den Kopf darüber zerbricht, was er eigentlich will. Der „Nautilus“ ist ein altes Einhüllenboot, das längst verschrottet zu werden verdient. Es ist keineswegs so seetüchtig, wie die während des Krieges gebauten Zweihüllenboote, bei denen eine Hülle in der anderen und dazwischen die Tankanlage liegt. Diese Boote sind daher viel seetüchtiger, aber auch sie können höchstens bis zu 200 Meter unter Wasser tauchen. Der „Nautilus“ dürfte schon bei 75 Metern Schwierigkeiten bekommen, zudem sollte er den Druck des Wassers und der Eishüllen niemals aushalten können. Zum Durchbohren und Durchschmelzen der ungeheuren Eishüllen besitzt das Boot nur einen elektrischen Bohrer und eine kleine elektrische Sprengvorrichtung, aber wie will man damit durch das viele Kilometer dicke Eis dringen? Die ganze Fahrt sieht ganz und gar nach einer wenig vorbereiteten Prestigeangelegenheit aus. Amerika will durchaus als erstes Land das seit mehr als zwanzig Jahren ins Auge gefaßte Projekt durchführen und unter dem Eise hindurch zum Nordpol fahren. Ein wissenschaftliches Interesse hat das selbstverständlich, denn es wäre mehr als wichtig, endlich einmal zu erfahren, wie die Unterwasserströmungen der Arktis wirken und wie ihre Richtungen verlaufen. Doch ist kaum anzunehmen, daß man mit einem alten Unterseeboot eine so schwere Aufgabe wird lösen können. Hierzu gehört ein Spezialboot, das nicht nur dafür geschaffen ist, unter dem Wasser, sondern auch unter dem Eise zu fahren. Und das ist nicht dasselbe! Deutsche Wissenschaftler, unter ihnen alte erfahrene U-Bootebauer und Artissfahrer, sind der Ansicht, daß der „Nautilus“ bei der ersten Havarie innerhalb des Padeises absinken wird.

Die Rückfahrt des „Nautilus“

Longnear City, 9. September. (N.) Das Artiss-Unterseeboot Nautilus wird vermutlich in einigen Tagen seine Reise fortsetzen. Professor Svedrup, der Deutsche Billinger und der Amerikaner Soule sind diese Nacht mit einem Norwegischen Dampfer nach Harstad abgereist. Wie „Aftenposten“ meldet, wird dies dahin gedeutet, daß „Nautilus“ entweder direkt nach Amerika oder auf der Route über Island fahren wird.

**Zurückgekehrt!**  
**Docent Dr. Żuralski**  
*Privatfrauenklinik*  
 Tel. 3134 **Poznań** *Fredry 8*

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**  
 in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt empfiehlt  
**Carl Wolkowitz**  
 27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
 Absolvent der Hochschule für Optik in Jena  
**Augenuntersuchungen** mittels einer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



**Einmachegläser**  
 Einmachapparate für Birnen, Pfäumen. Außerdem Gummringe, Spannen, Porzellan, Glas, Steingut, Kupfer, Messer, Gabeln, Löffel, Besteck, Geschenke. Kompl. Aussteuer am billigsten direkt in der Porzellan- und Glasfabrik **Wroniecka 24**, im Hof.

**Herbst- u. Winter-Neuheiten**  
 in  
**Damenhüten**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**T. LUDWIG, Poznań**  
*Szkolna 9.*

**Chemisch-analytisches Laboratorium**  
 für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe  
**E. Kettler, Poznań**  
 Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.  
**Untersuchungen** von Futter- und Düngemitteln, Ölen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode **Prof. Dr. Neubauer.**

Bei der Weinbereitung das Wichtigste nicht vergessen:  
**Kitzinger Reinzuchthese**

Zu verkaufen:  
**Dreschmaschinen**  
 mit schmiedeeisernen Seitenwänden für Göpelantrieb. 1,70 Mtr. breit, Kugellager, fahr- u. lenkbar. Bestes Fabrikat!  
 Kassapreis: 595 Zloty.  
 Nie wiederkehrende Ankaufgelegenheit!  
**Inż. H. Jan Markowski**  
**Poznań 420**  
 Schanlager: Slowackiego Ecke Jasna.

**Hebamme**  
**Aleinwächter** erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymańskiego 2. 1 Treppe l. fröh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus b. Plac Św. Krzyżki früher Betriplatz.

**Johannes Quedenfeld**  
 Inh. A. Quedenfeld  
**POZNAŃ-WILDA**  
 ul. Traugutta 21  
 Werkplatz: Krayzowa 17 (Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)  
**Moderne Grabdenkmäler**  
**Grabeinfassungen** in allen Steinarten



**Gelegenheitskäufe:**  
 Universal-Saatgut-Reinigungsanlage „Mayer“  
 Stundenleistung 10 Ztr. 1/2 unter Fabrikpreis. Gebr. Düngestreuer „Westfalia“ 2 1/2 und 3 m. Fordson-Traktor mit Dreschantrieb. Gebr. Lokomobilen u. Dampf-dreschmaschinen Motore, Motordreschmaschinen. **HUGO CHODAN, Poznań**, ul. Przemysłowa 28. Tel. 7480.

**Jack London**  
 (die neuesten Bände)  
 Alaska-Kid  
 Die glücklichen Inseln  
 Die Fahrt der Snark  
 Die Zwangsjacke  
 Jeder Band: brosch. (3.—), Leinen (4.80).  
 In allen Buchhandlungen! Auslieferung durch die **Kosmos Sp. z o. o., Großsortiment** Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Höherer Staatsbeamter**  
 pensionsh., ehem. preuß. Staats-B., evang., 39 J., musikalisch, Offiz., aus dem Osten zurückgekehrt, wünscht **Heirat** mit gebild., eleg., vermög. Dame bis 32 J. Ernste Off. unt. **„Heimweh“ 1799** an die Geschäfts. dies. Zeitung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Klavier**  
 sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **1720 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**

**In Oesterreich bestens erprobter u. prämiierter**  
**Radolzer Winterweizen**  
 auch hier bestens geeignet, als ertragreich für leichten Boden und trockene Lagen. Frühreif, anpruchlos, dürre- und winterfest. 1. Abfaat 30.— Zl pro D. Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages. Säden zum Selbstkostenpreis.  
**Dom. Cmachowo p. Wronki.**

**Zur Herbstsaat 1931**  
**II. Abs. F.v. Lochows Petkuser Roggen**  
**Orig. Weibulls Standard-Weizen**  
**„Rurik-Weizen**  
**Orig. Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen**  
 zum Preise franko Waggon Kotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg  
**Roggen... 29.— Zl**  
**Weizen... 34.50 Zl**  
 Preise freibleibend.  
 Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäß unseren Lieferungsbedingungen 1927. Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp. oder Postscheckkonto Poznań Nr. 213276 bzw. durch Nachnahme oder Inkasso.  
**Saatzucht LEKOW**  
 T. z o. p.  
**Kotowiecko (Wlkp.)**  
 Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

**CONCORDIA SP. AKC.**  
 Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G.  
**POZNAŃ, Zwierzyniecka 5** Tel. 6105 u. 6275

Alle Arten von Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller moderner Ausführung. Kartonsagen, Plakate, Ein- und mehrfarbige Plakate, Bilder und Prospekte im Stein- und neuzeitlichen Offsetdruckverfahren. — Suchmaschinen, Buchhandlungs- und alle Formulare, Geschäftsblätter für Handel, Gewerbe und Industrie.

**Lichtspieltheater „Słońce“**  
 Ab Mittwoch, den 9. September d. Js. Große Premiere der Saison:  
**Auf Wogen der Leidenschaft**  
 In der Hauptrolle: **Jia Rina.**  
 Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.  
 Vorverkauf der Billets von 12 bis 2 Uhr mittags.

**Zaun-Geflecht** verzinkt  
 2,0 mm stark 1.— Zl  
 2,2 mm stark 1,20 Zl pro mtr.  
 Einfassung 1/2 mtr. 22 gr. Stacheldraht 1/2 mtr. 15 gr.  
**Alles FRANCO**  
**Drahtgeflechtfabrik**  
**Alexander Maennel**  
 Nowy Tomysl W. 5.

**Rundfunkwoche**  
**Rundfunkprogramm für Freitag, 11. September.**  
**Posen.** 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitungs- u. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 17.20: Hörspiel für Kinder. 18: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.30: „Silva rerum“ — Neuigkeiten. 20.05: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. In der Pause Theater- und Funkprogramm für Sonnabend. 22: Zeitungen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus dem „Eiplanade“.  
**Warschau.** 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitungen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetterbericht. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 16.10 und 17.15: Schallplatten. 18: Leichte Musik. 18.15: Verschiedenes. 20.10: Sportbericht I. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.20: Wetterbericht, Sport- und Polizeinachrichten. 22.30 bis 24: Leichte Musik und Tanzmusik.  
**Breslau-Gleiwitz.** 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.55, 13.50, 14.50: Schallplatten. 16: Konzert. 17.45: Otto Jarek liest. 18.20: Dialog im Rundfunk. 18.45: Schlesiische Städtebilder: Schweidnitz. 19.30: Rückblick in die Sommerzeit. 20: Berlin: Kirche und Abstraktion. 20.30: Konzert. 21.20: „Die Stimme der Erde“.  
**Königsweiserhausen.** 6.30: Berlin: Gymnastik. 6.45: Berlin: Schallplatten. 10.10: Schallplatten. 12: Schallplatten. 14: Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Wie ein Film entsteht (III). 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Geometrisches Denken (II). 19: Vortrag für Zahnärzte. 19.30: Welt des Arbeiters. Ab 20: Programm wie Breslau.

**Kleine Anzeigen**  
 Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen  
 jedes weitere Wort ----- 15 „  
 Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „  
 Eine Anzeige höchstens 50 Worte.  
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
 Chiffredriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**Unterricht**  
 erteile gründlichen **Klavier-Unterricht** nach moderner Methode bis Oberstufe. Mäßige Preise! Helena Zellner, Pianistin u. dipl. Musiklehr., Plac Wolności 18, 10—12, 3—6 Uhr.  
**Klavierunterricht** auch Englisch u. Französisch erteilt **Neumann, Fredry 12.**  
**Polnischen** Unterricht, auch Nachhilfe erteilt erfahrener **Schumann.** Off. u. **1795 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**  
**Vermietungen**  
**5 Zimmerwohnung** mit komfortabler Einricht., an der ul. Mickiewicza, günstig abzutreten. Vermittler ausgeschlossen. Off. u. **1773** an die Geschäfts. d. Zeitg.  
**Räume** für Büro, Lager u. Werkstatt (Zinnenstadt), zu vermieten. Anfr. u. **1796 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**

**Möbl. Zimmer**  
**Junger Pole** mit Hochschulbildung, sucht Zimmer, möglichst mit separatem Eingang, bei gebild. deutscher Familie. Off. u. **1781 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**  
 Für junges Mädchen od. alleinleb. Frau gemeinsames **Zimmer** in gutem Hause abzugeben. Off. u. **1753 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**  
**Verschiedenes**  
**Strümpfe und Tricotagen** werden schnell, gut u. fachgemäß mit Spezialmaschinen repariert.  
**„Dom Trykotazy“** ul. Maszalarska 6. Gegenüber der Kirche. Bitte genau auf die Firma zu achten.  
**Küchen-Möbel** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, billig z. haben bei J. Koniecki Küchenmöbelf., Piastowa 3.

**An- u. Verkäufe**  
**Strickmaschinen** gebraucht, aber fast neu, in verschiedenen Breiten und Teufelungen, zu verkaufen. Off. u. **1786 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**  
**Häuschen** mit Garten und mehreren Morgen Land in Puszczykowo (Unterberg) billig zu verkaufen. Gest. Anfr. unter **1797 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**  
**Gebr. verzinkten Stacheldraht** 4 Stacheln, sehr gut erhalt., Rolle ca. 60 kg, 1000 m ca. 135 kg, 50 kg = 35 Zl, gibt ab Przygoda, Eisenhandlung, Krotoszyn.  
**Klavier** kreuzsaitig, verkauft Dąbrowskiego 72, Bohn. 5.  
 Gebrauchte **Sad'sche Drillmaschine** Schraubdrillsystem, 3 m breit, hat billig abzugeben.  
**Woldemar Günter, Landmaschinen,** Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25.

**Neu eröff. Schuhgeschäft!**  
 ul. Szkolna 3 (Schnlstr.) bietet  
 Damenschuhe schon ab 10.—  
 Herrenschuhe „15.—  
 Kinder- u. Arbeitsschuhe.  
 Große Ausw. z. billig. Preis.

**Keller**  
 als Werkstatt oder Lager- raum in d. ober. sw. Marcin (St. Marienstr.), per sofort zu vermieten. Woldemar Günter, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

**Wirtschafterin**  
 36 Jahre alt, selbständig u. arbeitsfreudig, gestiftet auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. Oktbr. 1931 Stellung in groß. ehtl. frauenl. Haush. Off. u. **1793 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**

**Buchhalterin,** die auch Schreibmaschine und Stenographie beherrscht 21 Jahre alt, mit politisch. Sprachkenntnissen, sucht ab sofort entspr. Stellung. Off. u. **1794 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**

**Suche**  
 für mein Eilen- u. Kolonial- warengeschäft einen Lehrling mit polnischen Sprachkenntnissen. Bewerbung in eigenhändig geschriebenen Lebenslauf an O. Frieier, Janowice, pow. Znin.

**Heirat**  
 Suche für meinen Freund, intelligent, groß, schlank, ev., von angenehmen Äußeren, Eigentümer eines Städtchens im Werte von 120000 Zl, die Bekanntschaft einer jung., gebildeten, mögl. musikal. Dame mit Vermögen, zur Vergrößerung des Bestandes, **zwecks Heirat.** Discretion Ehrensache! Off. u. **1792 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**

**Lehrerinnen**  
 Kindergärtin u. Kinderfräul. empfiehlt Maria Rüdiger, sw. Marcin 28, Part. II.

**Zurückgekehrt**  
 von der Reise aus Paris. Damen Schneideri Salon-Mod. „Felicja“ Rzeczy- nospolitej 4

**Stellengesuche**  
**Suche** zur vorrätigen Antritt für eini. Monate unbedingt zuverlässigen, älteren Buchhalter, guter Rechner, Polnisch-Deutsch notwendig. Klinks, Geflügelport. Zbaszyn.

**Möblierte Zimmer**  
 vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“ im Posener Tageblatt.

**Bier netze evangel. Landwirtschaftlicher**  
 im Alter von 20—30 Jahren suchen sich nach einem gemüthlichen Heim. In Frage kommen nur Herren in gesetzl. Position. Ehtl. Einheits- mögl. Diskret. Ehrenfache. Frdl. Off. mit Bild, welches zurückgelandt wird u. **1789** an die Geschäfts. d. Zeitg.

**Landwirtschafter**  
 ehngl., 23 Jahre alt, sucht Herrenbekanntsch. Ein- heirat in eine groß. Landwirtschaft. Gest. Off. mit Bild u. **1791** an die Geschäfts. d. Zeitg.

**Landwirt, einziger Sohn**  
 ehngl., 25 J. alt, sucht **Lebensgefährtin** Einheirat in eine groß. Landwirtschaft. Gest. Off. mit Bild u. **1791** an die Geschäfts. d. Zeitg.

**Geldmarkt**  
**10 000.— Zl** auf schuldenfreie Wirtsch. von 74 Morg. auf 1. An- nother gesucht. Gest. Anfr. unt. **1790 a. d. Geschäfts. d. Zeitg.**